

P. G. 4
15

УНИВ. БИБЛИОТЕКА

И. Бр. 14607

Rec.

Literaturh. f. germ. u. rom. Philol. 1884. Nr. 5. p. 174
Zeichn. f. d. dtsche Philol. Bd. 118 ff. (Königsberg)

Beiträge zur Alexandersage.

Von

Dr. *Heinrich Christensen.*



Hamburg, 1883.

Gedruckt bei Th. G. Meißner, eines hohen Senates, wie auch des Gymnasiums und Johanneums
Buchdrucker.

Verzeichnis der gebrauchten Abkürzungen.

A } = die drei Bearbeitungen des *Pseudo-Kallisthenes* in der Ausgabe von K. Müller.
B }
C }

L = Leidener Handschrift des Ps. K. cod. Vulcanii aus dem 15. Jahrhundert (vgl. Zacher, Ps. K. p. 14), herausgeg. von H. Meusel. Leipzig, Teubner 1871.

Ma = Poetische griech. Bearbeitung, herausgeg. von W. Wagner. Berlin, Calvary 1881, s. S. 2 A. 1.

S = Syrische Uebersetzung des Ps. K., s. S. 2 A. 2.

VJ = *Julius Valerius* (eine lat. Uebersetzung der Rez. A), herausgeg. von Müller unter der Ausgabe des Ps. K. — ep. die *epitome Julii Valerii*, herausgeg. von Zacher. Halle 1867.

hist. = *Historia Alexandri Magni de preliis*. Benutzt habe ich einen Straßburger Druck (Str. Dr.) von 1489, der allerdings sehr interpoliert ist. Außerdem, da mir eine Handschrift leider nicht zu gebote stand, den Text einer Oxford Handschrift der hist., den Gagnier in seiner lateinischen Ausgabe des Gorionides diesem gegenüber gestellt. Diese Handschrift scheint im allgemeinen recht gut zu sein, und ich habe an einzelnen Stellen — z. B. S. 15 A. 2 — Berichtigungen daraus entnehmen können. Leider ist sie nicht ganz abgedruckt, und ich habe mich daher oft auf den Straßburger Druck allein angewiesen gesehen.

Ekk. = *Ekkehardus Urspergensis*, der in seine Weltchronik (vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen 2, 132 ff.) eine Geschichte Alexanders nach der hist. aufnahm, wobei er zugleich aber einen Teil der *epistola Alexandri ad Aristotelen* über die Wunder Indiens (in die dritte Person umgesetzt) aufnahm. Herausgegeben von Waitz Mon. G. Scriptt. VI, 1—267, wo auch über die Handschriften genaue Angaben sich finden.

Gor. = *Josephus b. Josephi Ben-Gorionis hist. jud. libri VI. Ee hebr. latine vertit* ... Jos. Gagnier, Oxonii 1706.

V = Vorauser Handschrift von Lamprecht's Gedicht, herausgeg. von Jos. Diemer, Deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrh. Wien 1849 (p. 181—226).

M = Straßburger Handschrift von Lamprecht's Gedicht, herausgeg. von Massmann, Deutsche Gedichte des 12. Jahrh. Leipzig 1887 (p. 64—144).

Ba = Basler Handschrift von Lamprecht's Gedicht, herausgeg. von R. M. Werner. Stuttgart, Litter. Verein 1881.

Kinzel 10. 11 = Kinzel, Zu Lamprecht's Alexander in der Ztschr. für deutsche Philol. Bd. 10. 11. Werner = Werner, Die Basler Bearbeitung von Lamprecht's Alexander. Sitzungsberichte der Wiener Akademie 1879.

Weismann = Weismann, Alexander, Gedicht des 12. Jahrh. vom Pfaffen Lamprecht. Frankfurt 1850.

Zacher 10. 11 = Zacher, Zu Lamprechts Alexander in der Ztschr. für deutsche Philol. Bd. 10. 11.

Keine geschichtliche Persönlichkeit und kein geschichtliches Ereignis gibt es, das so stark mit dem Kranz wunderbarer Sagengebilde ausgeschmückt wäre, wie die Persönlichkeit und die Thaten des großen Macedonierkönigs Alexander. Denn nicht nur die Völker des Morgenlandes, bei denen diese Sagengeschichte Alexanders entstanden ist, haben hier ihrer Phantasie freien Spielraum gelassen, sondern auch bei den Völkern des Westens ist alles Wunderbarste und Seltsamste mit seinem Namen verknüpft worden, so daß heutzutage kaum eine Sprache civilisierter Völker vorhanden ist, in der es nicht eine oder mehrere Erzählungen oder Gedichte von den wunderbaren Fahrten und Thaten Alexanders gebe ¹⁾. Wir Deutschen haben ein besonders starkes Kontingent gestellt, denn wir besitzen mehrere Bearbeitungen, darunter besonders die des Rud. v. Ems von erschreckendem Umfange und ermüdender Einformigkeit ²⁾. Das berühmteste und bekannteste deutsche Gedicht ist indessen dasjenige des Pfaffen Lamprecht aus dem 12. Jahrhundert ³⁾. Sie alle gehen mit Ausnahme der Alexandreis des Rudolf v. Ems, die größtenteils an Curtius' Geschichte Alexanders sich anschließt, in ihrem letzten Grunde zurück auf die lateinische Bearbeitung eines Archipresbyter Leo aus dem 10. Jahrhundert, die unter dem Titel *historia Alexandri magni regis Macedoniae de preliis* teils in vielen Handschriften teils in einer Anzahl von Holländer und Straßburger Drucken aus dem 15. und 16. Jahrhundert uns überliefert ist ⁴⁾. Indessen sind sowohl die Handschriften wie besonders die Drucke derartig interpoliert und mit Zusätzen versehen, daß die ursprüngliche Gestalt völlig verdeckt und nur mit großer Mühe wird wieder hergestellt werden können. Die folgenden Blätter sollen, indem sie das deutsche Gedicht und die hist. besprechen, einen kleinen Beitrag zur Lösung dieser Frage liefern.

Zunächst wird es indessen nützlich und notwendig sein, ein kurzes Wort wenigstens über die Quelle jener hist. zu sagen, wieweil es jedem, der sich auch nur oberflächlich mit der Alexandersage beschäftigt, bekannt genug ist. Jene hist. also geht zurück auf die zusammenfassende griechische Bearbeitung der Sage, die uns unter dem Namen des Pseudo-

¹⁾ Vgl. Grässe, Allgem. Literaturgesch. II, 3, 435 ff.

²⁾ Vgl. im allgem. Koberstein, Gesch. d. dtschen Nationallitt. 15, 181. Gervinus, Gesch. d. dtschen Dicht. 2, 72 ff., 177 ff. Zacher, z. Basler Alexanderhds. in Ztschr. f. dtsche Philol. 10, 95 ff.

³⁾ Eine eingehende, etwas panegyrische Würdigung bei Gervinus, 1, 330 ff. — Daß es die Uebs. eines frz. Originals ist, sagt das Gedicht im Eingange selbst; Bruchstücke dieses von Alberich v. Besançon verfaßten Originals sind von P. Heyse entdeckt und verschiedentlich herausgegeben. Vgl. Haczyk zu Lamprechts Alex. (Diss. Lpzg.) 5 ff.

⁴⁾ Vgl. über diese bes. Zacher, Pseudo-Kallisthenes 108 ff.



Kallisthenes überliefert ist¹⁾. Durch einen glücklichen Zufall sind uns drei verschiedene Rezensionen desselben erhalten und von Müller in seiner Ausgabe des Ps. K. zugänglich gemacht worden. Die älteste, ursprünglich alexandrinische (A) Gestaltung, die *zouré*, wie man sie wohl nennen könnte (B), weil sie die gangbarste geworden ist, und eine jüngere stark mit jüdisch-christlichen Anschauungen versetzte (C). Alles, was außerdem bisher an griechischen Bearbeitungen bekannt geworden ist, geht auf eine von diesen drei Rezensionen zurück. Nun ist freilich wohl zu beachten, daß uns in A nicht etwa die wirklich ursprüngliche Fassung vorliegt, sondern auch hier sind unzweifelhaft schon Erweiterungen und Zusätze eingetreten, so gut wie sich später andere neue noch angesetzt haben, wie einerseits eine syrische Uebersetzung aus dem 5. Jahrhundert u. Z.²⁾ andererseits gerade die hist. beweist. Da wir uns hier mit der letzteren zu beschäftigen haben, so ist es vielleicht nicht unwesentlich, wenn ich einige Hauptpunkte, welche beweisen, daß die hist. eine der Rez. A ähnliche Vorlage zur Voraussetzung hat, hier zusammenstelle.

1) In der Erzählung von der Zauberei des Nektanabus, um sich gegen feindliche Einfälle zu schützen, fällt dieser bei A eine Schale mit Regenwasser (*ῥῶον ὀμβρίων* Ps. K. I, 1)

¹⁾ Die grundlegende Arbeit hierüber ist die von Zacher in dem schon erwähnten Buche Pseudo-Kallisthenes, der S. 5 ff. ein Verzeichnis der vorhandenen bis jetzt bekannten Hss. gibt. Die von ihm S. 24 erwähnte Bearbeitung in politischen Versen aus d. J. 1388 hat inzwischen näher behandelt Kapp, Mittheilungen aus zwei griechischen Handschriften, Progr. Obergymn. IX Wien 1871, S. 1—38; und herausgegeben W. Wagner in *Trois poèmes grecs du moyen-âge* (1881) p. 56—241. Sie schließt sich im allgem. der Rez. B an. — Aus der von Zacher S. 30 f. angeführten neugriechischen Bearbeitung teilt Klapp a. a. O. 39 ff. ebenfalls Proben mit, aus denen es wahrscheinlich wird, dass dieser die Rez. C im allgem. zu grunde gelegen hat.

²⁾ Vgl. Zacher a. a. O. 192. Römhild, Beiträge z. Gesch. u. Kritik d. Alexandersage (Pr. Hersfeld 1873), der außer einer eingehenden Beschreibung der Hds. eine Uebs. von Ps. K. I, 1—14 mit steter Rücksicht auf den griech. Text in A bietet. Eine Fülle von Notizen aus der syr. Uebs. gewährt Theod. D. Woolsey im *Journal of the American Oriental Society* 4. New-York 1854, p. 357—428, zugleich mit einer englischen Uebs. (von Rev. Perkins) von vier besonders wichtigen Stücken, nämlich:

- 1) Gründung von Alexandria p. 389—93, ausführlicher als in unseren griech. Rez.
- 2) Ein Teil des Briefes an Aristoteles über die Wunder Indiens p. 394—97.
- 3) Al's Zug nach China p. 398—408. Die Anfänge zu dieser höchst seltsamen Erzählung liegen wohl schon in der Vulgata (B) des Ps. Kall., wo es, allerdings nach der Einschließung der unreinen Völker Gog u. Magog, heisst (3, 29): *ἀναγομένη δὲ ἀπὸ μέσων τοῦτον καὶ Ἀρμενίων*. Indessen stammt die Geschichte in dieser Fassung jedenfalls aus orientalischen Quellen. Interessant dafür ist der Bericht von der Vertilgung eines Drachen, den die Einwohner für einen Gott halten und dem sie deshalb täglich einen Tribut an Kindern entrichten müssen. Al. läßt nämlich, um ihn unschädlich zu machen, in zwei abgezogene Rindshäute Oel, Schwefel, Gyps, Pech und Giftstoffe füllen, die das Untier, als ob es wirkliche Rinder wären, verschlingt; darauf wird es durch glühende Kugeln, die in den offenen Rachen desselben geschleudert werden, vollends umgebracht. Diese Erzählung findet sich nun mit sehr geringfügigen Abweichungen auch bei dem arabischen Geographen Edrisi, dessen Werk 1154 beendet ist (Uebs. von Jaubert 1, 198 ff.). Allerdings spielt sie auf einer andern Stelle der Erde, nämlich auf einer Insel im Ocean westlich von Afrika (III. clima 1. sect.); aber die ganze Darstellung ist doch eine so ähnliche, dass offenbar diese Geschichte in der orientalischen Literatur bekannt gewesen sein muss.
- 4) Die Einschließung der unreinen Völker Gog u. Magog p. 416—28 in einer höchst seltsamen und wunderbaren Fassung.

und dies erscheint auch in der hist., während alle andern Rezensionen¹⁾ — als A²⁾ hier Quellwasser (*ῥῶον πηγαίων* BC) haben.

2) Ein sehr deutlicher Beweis ist ferner die Erzählung von dem astrologischen Apparat des Nekt., welcher in der hist. ebenso wie bei A ausführlich beschrieben wird, worüber ich indessen weiter unten eingehender werde zu sprechen haben.

3) Als Nekt. sich in einen Drachen verwandelt und während des Mahles in den Saal kommt, um die Olympias zu liebkosen, stimmen A und hist. fast wörtlich:

1,10 διὰ μέσον τοῦ τοῖχων ἰαίριζεν	hist. transiens ibat sibilans sic
ἔξατον αἶον καὶ φοβερὸν σέρισμα	terribiliter ut pa-
ὥς ἡβὼν τινὰ καὶ ταραχὴν τοῖς κα-	corem et conturba-
τακρίνοις ἐμβάλλεσθαι.	tionem inmitteret, qui concivae erant.

während B von dem Gezische sagt ὥστε τὰ θυμέλια αἰσθάναι τοῦ παλατίου. Unmittelbar darauf erklärt Philipp:

τοῖτον τὸν δράκοντα ἰδὼν οἱ (cod. ἴδιον εἶναι) εἰς τὸν	hunc draconem vidi
πόλεμον πρὸς τοὺς ἀντιδίκους συν-	tunc cum preliatus
έχρον (wohl συνέχρονον)	sum cum inimicis meis.

eine Bemerkung, die in den andern Bearbeitungen fehlt.

4) Den Bukephalos, der in der Alexandersage, besonders in der jüngern Gestaltung eine große Rolle spielt, bringen nach A (1,13) kappadokische Fürsten (*οἱ τῆς Καππαδοκίας ἄρχοντες*) dem Philipp als Geschenk und ebenso in der hist. (*princeps Capadociae*), während das Pferd nach BC und JV (ep.) aus den königlichen Gestüten stammt³⁾. — Wie übrigens diese der hist. zu grunde liegende Bearbeitung von A schon mit andern Bestandteilen versetzt gewesen ist, ersieht man hier recht deutlich, da es bei der Beschreibung des Pferdes u. a. heißt, daß *de fronte eius quidam parvus cornutus exibat*, ein Zug, der schon völlig der ins Ungeheuerliche ausartenden Sagen-gestaltung angehört und sich daher auch nur bei C findet (*κίρας ἐν τῇ κεφαλῇ*)⁴⁾.

5) Die Kleopatra, die Philipp nach Verstoßung der Olympias zur Gemahlin nimmt, ist nach BC eine Schwester des Lysias, der wegen einer unverschämten Aeußerung von Alexander hernach getötet wird, während weder A noch die hist. diesen Zug kennen.

6) Besonders bezeichnend ist die Reihenfolge der Begebenheiten. In BC kommt nämlich, der historischen Ueberlieferung einigermaßen entsprechend, nach dem Regierungsantritt Alexanders die Dämpfung eibiger Aufstände, dann die Bekämpfung (und Zerstörung nach C) Athens und Zerstörung Thebens, während in A und damit übereinstimmend in der hist. dies erst nach dem ersten Kriegszug Alexanders gegen Darius erzählt wird⁵⁾.

¹⁾ Mit Ausnahme von L, der in den ersten 9 Kapiteln A, dann aber B folgt.

²⁾ Dies beweist, dass JV keine ursprüngliche Rez. A als Vorlage gehabt hat.

³⁾ Bei Gor. (p. 53) ist ein rex *Πελυσία* (Pelusia) daraus geworden. — Bei Lambert li Tors (Michelant p. 11, 3) scheint es la reine d' Egypte. — Schon die sagenhafte Ueberlieferung, wie sie bei Diod. 17, 76, 6 u. Plut. Al. 6 erhalten ist, hat hier verschiedene Namen der Gegend.

⁴⁾ Wunderbarer ist noch in S (Woolsey p. 376), dass das Pferd ein Mal hat *of a wolf barking on its mouth*.

⁵⁾ Vgl. Zacher a. n. O. 134 f.

stracks entgegenlaufen. Endlich finden sich dieselben Verse mit kleiner Aenderung schon vorher bei dem Kampfe Alexanders mit einem persischen Großen 221, 28 f.

mit denselben worte
gab¹⁾ er im mit dem swerte

der slach was unseze
das habet viel ime zur die fuze.

Die Eile, die hier hervortritt, scheint mir dafür zu sprechen, daß der Schreiber die Lust verloren hat, weiter zu schreiben, wie denn auch der Schluß *na ist zith daz lazen* vielleicht eine ähnliche Vermutung rechtfertigen würde. Daß der Schreiber dann zunächst gerade auf jene spätere Stelle verfiel in der Handschrift, die ihm denn doch wohl unverstümmelt vorlag,²⁾ möchte seinen Grund mit darin haben, daß der Vers, der nach der Heeresbeschreibung bei V folgt

Unde also ditz alexander vernam (= M 2036)

fast wörtlich an derselben Stelle wieder steht, bei der V seinen Schluß einsetzte

[als] alexander ditz vernam (M 3248).

Hier konnte der Schreiber also gewissermaßen ohne Unterbrechung fortfahren und dichtete dann den Schluß dazu.

Wenden wir uns jetzt zu Ba, so treten uns hier folgende Eigentümlichkeiten zunächst in bezug auf Anfang und Schluß entgegen. Lamprecht hat bekanntlich, seinem Vorbilde folgend, die Abstammung Alexanders von dem Aegypterkönige Nektanabos, der durch seine Zauberkünste die Olympias täuschte, mit den schärfsten Worten zurückgewiesen.³⁾ Dies bildet nun aber gerade die Einleitung in der Basler Bearbeitung (1—538), und dieselbe Erzählung findet sich in allen aus dem griechischen stammenden Bearbeitungen, während die orientalischen Alexandersagen den Alexander mit dem Stammbaum ihrer Könige auf verschiedene Weise in Verbindung zu bringen suchen.

Den Schluß macht ferner in M, d. h. im eigentlichen Liede von Lamprecht, Alexanders Fahrt zum Paradiese mit daran geknüpfter moralischer Betrachtung (M 6613—7246), worauf dann noch kurz die Vergiftung Alexanders erwähnt und eine erbauliche Schluss-ermahnung angefügt wird. In Ba dagegen bildet die weitläufig erzählte Vergiftungsgeschichte den Schluß, dem noch einige Verse über Alexanders Gestalt und seine Lebenszeit hinzugefügt werden (4346—4734).

¹⁾ wohl *slach* mit Kinzel zu lesen.

²⁾ Vgl. Kinzel 10, 47.

³⁾ Nach V 185, 6, der hier den ursprünglichen Text bietet (vgl. Harczyk a. a. O. 7 f.)

*Nu sprechent böse iugenöre
daz er eines gaudelares sun wære;
die ez inder gesagent
die Regent also böse zugen
oder die es i gelakten.
er was rechter cheimer slakte;
nimer getolte ez uchein frum man.*

Zu vergleichen ist hiemit die S. 18 A. 3. aus V und M angeführte Stelle

Dazu kommen dann noch folgende Abschnitte, die sich in M nicht finden und zum teil in das Original auch garnicht hineingepaßt haben können,¹⁾ nämlich

- 1) Erwähnung eines Briefes an Ol. und Aristoteles und Antwort des letzteren (4090—4107)
- 2) die Einschließung der unreinen Völker Gog und Magog (4108—30)
- 3) Alexanders Taucherfahrt (4247—80)
- 4) Alexanders Luftfahrt mit den Greifen (4281—4312)
- 5) Alexanders Besuch bei den Bäumen der Sonne und des Mondes (4313—45).

Hinzurechnen können wir zu diesen Stücken auch den Bericht von Alexanders Zug nach dem Paradiese (4131—4246), denn dieser ist durchaus abweichend von der Darstellung bei M und stammt auch aus anderer Quelle. Denn vor einiger Zeit hat Zacher, dem wir übrigens für die wissenschaftliche Behandlung der Alexandersage das meiste verdanken, für einige dieser Stücke den Ursprung nachgewiesen.²⁾ Zunächst nämlich stimmt nach Zachers Ausführung die Erzählung des Basler Bearbeiters von der Paradies-, Taucher- und Luftfahrt Alexanders, wie von dem Besuche bei den Bäumen der Sonne und des Mondes mit Stücken aus der Fortsetzung der Rudolfschen Weltchronik (c. Pal. 146 v. J. 1367) überein. Der Bericht von der Taucherfahrt findet sich ferner mit der charakteristischen Wendung, daß die Freundin Alexanders sich lieber im Rhein ertränken als ihre Treue brechen will, wieder in Johann Euenkels Weltbuch und der Schluß, den Zacher zieht, „daß der Basler Schreiber für „die über Lamprechts Text hinausgehenden Stücke der Alexandersage — — — entweder unmittelbar aus Euenkel oder — und das möchte wohl das Wahrscheinlichere sein — aus „einer späteren — — — Gestaltung der Rudolfschen Weltchronik geschöpft habe“, erscheint durchaus gerechtfertigt.

Eine ähnliche Quelle dürfte wohl mit Recht angenommen werden für die Erzählung von der Einschließung der Völker Gog (Og Ba³⁾) und Magog. Aus der hist. ist sie schon aus dem einfachen Grunde nicht genommen, weil dieselbe der ursprünglichen Darstellung entschieden fremd gewesen ist. In dem Straßburger Druck von 1489, der mir zu gebote stand, findet sich allerdings nach der Begegnung mit schönen Frauen, die im Wasser leben, die Notiz: *Post haec abiit Alexander et inclusit duodecim reges cum eorum exercitibus, qui et Tartarum diebantur* und dann folgen 22 zum großen Teil ganz monströse Namen — aber einerseits ist der Bericht in Ba weit ausführlicher, andererseits ist jene Notiz unzweifelhaft erst ein Einschleissel späterer Hand, da auch Ekk. diesen Zug mit keiner Silbe erwähnt.⁴⁾

¹⁾ Vgl. Zacher, Ztsch. 10, 103. Ich finde bei ihm die von mir unter nr. 1 u. 2 angegebenen Stücke nicht.

²⁾ In der oben angef. Abhdlg. S. 106 ff.

³⁾ Die Form *ly* findet sich, soviel ich sehe, sonst nur in Ma 5787.

⁴⁾ Auch die ursprüngliche Rez. kennt diese Erzählung nicht, da weder A noch JV oder S sie haben. Sie findet sich zwar, wie vorhin S. 2A. 2 angegeben, in der letzteren, aber als ein Appendix, der nicht zur eigentlichen Uebersetzung gehört (Woolsey p. 367). Die Einleitung zu derselben bietet nach der englischen Uebersetzung *Again: the heroism of Alexander, son of Philipp, the Macedonian, how he advanced to the border of the world and made a gate of iron and shut up the northern side, that the Heceni (?) might not come forth and sack the countries. Behold, it is found written in the archives of Alexandria. —* Vielleicht findet sich an einer andern Stelle Gelegenheit, diese ganze Episode von Gog und Magog näher zu behandeln.



Anders stellt sich die Sache meiner Meinung nach mit der Einleitung und dem Schluß. Zunächst nämlich waren jene bisher erwähnten Erzählungen, besonders die von der Taucher- und Luftfahrt Alexanders diejenigen, die schon früher mit oder vielleicht sogar schon vor Abfassung der hist. nach Europa gedrungen und bekannt geworden waren. Das beweist die Erwähnung im Anoliede¹⁾ und in einem alten lateinischen Gedichte, das vermutlich schon aus dem 9. Jahrhundert stammt.²⁾ Es kommt hinzu, daß diese Stücke alle höchst lose, oder eigentlich garnicht, weder mit dem ganzen noch unter einander in Verbindung stehen, so daß sie einmal entschieden den Eindruck späterer Einschlebung machen, zweitens sehr gut aus Darstellungen geschöpft sein können, die nur Episoden aus der Alexandersage behandelten. Endlich hängt umgekehrt die Erzählung von der Vergiftung und dem Tode Alexanders genau und viel besser zusammen mit seiner Ankunft in Babylon. Ich muß die Stelle hierher setzen. Es heißt: (Alexander fuhr)

zu einer stat krefftig bekant,
die ist Babilony genant,
da bleib er mit genach
von aller urkeges sach
bis an sin dottes wart;
doch det er ein hervart.
ein brief von im geschriben wart
Olympa der künigin u. s. w.

Daß der durch den Druck hervorgehobene Vers ein Einschlebsel ist, ist eigentlich an sich klar und wird weiter bestätigt dadurch, daß, wenn ich mich nicht versehen habe, ein derartiger Reim sonst in Ba nicht vorkommt und weiter dadurch, daß der Reim auf *wart in wart* ja schon gegeben und durch dieses Einschlebsel nur gestört wird. Daß derselbe mit Rücksicht auf den Zug Alexanders entweder gegen Gog und Magog oder nach dem Paradiese eingeschoben, liegt auf der Hand, und werfen wir ihn fort, so schließt sich dann dem Briefe des Aristoteles an Alexander durchaus passend an 4346

Alexander ze Babilony was,
bis daz ein frow by im gewis u. s. w.

Daher ist meine Meinung allerdings, daß die 5 andern Stücke (Nr. 2—5 S. 7 und die Fahrt zum Paradiese) nicht ursprünglich in dies Gedicht gehören, sondern erst später von einem andern emgefügt und dann von dem Basler Schreiber mit abgeschrieben sind. Zu dieser Anschauung bewegt mich nun auch eine Vergleichung mit der hist.

Während nämlich die erwähnten Teile in dieser entweder überhaupt garnicht vorkommen oder jedenfalls völlig in der Darstellung abweichen, stimmen Anfang und Schluß bei beiden durchaus und zum teil wörtlich überein. Denn unmittelbar nach dem Briefe, in welchem Alexander an seine Mutter und Aristoteles seine Fahrten und die Wunder, die ihm begegnet sind, schreibt, berichtet Ba, daß der König nach Babylon gekommen. Dies spricht nun um so mehr für die Benutzung einer eigentlichen Alexandergeschichte und nicht

episodischer Darstellungen aus derselben, als hiermit die Erzählung von M völlig abweicht. Denn hier folgt auf jenen Brief, wie schon erwähnt, die ausführliche Beschreibung des Zuges nach dem Paradies. Alexander kehrt auch von diesem garnicht nach Babylon zurück sondern nach Griechenland

7020 f. *doh quamen si nûr lauc
wider heim ze kriecklant.*

Nun ist die Anordnung in der hist. aber völlig dieselbe wie in Ba. Nur müssen wir eine generelle Verschiedenheit beachten. Lamprecht hat, jedenfalls seiner Vorlage folgend, die wunderbaren Erlebnisse Alexanders — nach der Besiegung des Poros und dem Besuche Alexanders bei den Gymnosophisten — in die Form eines Briefes von ihm an seine Mutter Ol. und seinen Lehrer Aristoteles gebracht (M 4905—6596 Ba 3338—4081). In der hist. dagegen ist alles einfache Erzählung. Sehen wir davon, wie wir müssen — und um so eher auch können, weil mit dem Einzuge Alexanders in Babylon auch in dem deutschen Gedicht die eigentliche Erzählung wieder beginnt — ab, so folgt nun auch in der hist. auf den Bericht von Alexanders wunderbaren Erlebnissen zunächst sein Einzug in Babylon, wo ihn Gesandtschaften von allen Völkern erwarten:

*Et exiit Alexander ingressus est civitatem magnam, quae dicitur Babilonia*¹⁾
und daran anschließend *Interca Alexander scripsit Olympiadi matri epistolam et Aristoteli pre-*
ceptoris suo de praeliis, quae fecit cum Poro rege u. s. w.

Vergleichen wir damit Ba (vgl. S. 8)

ein brief von im geschriben wart
Olympa der künigin,
der vil lieben muotter sin
und einem meister Aristotiles,
er det im kunt als och ee,
wie er und sine man

[con] Poro den sig gewan u. s. w.

so dürfen wir, ohne zu kühn zu sein, behaupten, daß dies a. s. der hist. geflossen ist. Und dies um so mehr, da der Brief in Ba eigentlich ja schon mitgeteilt ist, also hier diese Angabe nicht recht am Platze, sondern nur herübergenommen ist, weil die Erwähnung desselben sich in der Vorlage unmittelbar an die Erzählung von Alexanders Abenteuern anschloß. Es folgt dann ein Brief des Aristoteles an Alexander, der in den griechischen Quellen, wie wir sie jetzt haben, fehlt, aber aller Wahrscheinlichkeit nach in A wird gestanden haben, da derselbe sowohl in der syrischen Uebersetzung wie im Jul. Val. und in der hist. erwähnt²⁾ und — allerdings in verschiedener Form — ausgeführt wird, welche alle drei A zur Vorlage gehabt haben.

Es würde dann nach meinem Dafürhalten die Erzählung von der Mißgeburt, die den Tod Alexanders vorbildlich anzeigt, folgen, und damit würden wir wieder auf die Reihen-

¹⁾ Vgl. u. a. Zacher 10, 108.

²⁾ Zarncke, Ueber d. Frgm. eines lat. Alexanderliedes in Verona (Ber. d. sächs. Ges. der W. 1877 p. 57 ff.)

¹⁾ In dem Str. Dr. wird dann noch hinzugefügt ... *usque ad diem datus uni ibidem per septem menses in pace moratus* (vgl. *moratus est*).

²⁾ In S folgt (nach Woolsey p. 369) auf den Besuch Al's bei den Amazonen *lettre from Aristotle and from Alexander to Olympias*. JV 3, 27.

folge der Darstellung in der hist. verwiesen. Denn was in dem Str. Dr. von einem goldenen Throne und einer goldenen Krone, die Alexander hat anfertigen lassen, berichtet wird, ist ohne Zweifel späteres Einschleibsel, zumal da auch bei Ekk. sich keine Spur davon findet. Diese Erzählung bis zum Schluß ist nun eine einfache Wiedergabe, zum Teil sogar Uebersetzung der hist., wie einzelne Proben deutlich beweisen werden.

die geburt man heimlich trug
Allezandro ze sehen dar.
des nam in gros wunder gar.
einen meister er besaut,
dem det er die geschicht bekant.
als es der meister do gesach
mit grossem sinffen er do sprach
„grosser künig, geloub mir,
ein zit die nachet leider dir,
daz du wilt scheiden hinne
von des dodes winnen“.

(puerum) secreta attulit
Alexander. Quem cum vidisset
Alexander, miratus est valde.
Statimque iussit ariolum ad se venire
et sibi demonstravit.
Ariolus autem cum vidisset monstrum,
cum gemitu et suspirio enarrauit:
Moxine imperator,
venit tempus
ut ab hoc seculo debeas migrare.

In der Antwort des Wahrsagers ist hervorzuheben

daz diertlich teil, daz lebent ist,
betinnet die künge, die noch dir
komen, daz geloub mir:
zy sint als unnessig gen dir genant
als ein schoff gen eins menschen hant.

alia vero medietas similis bestiis viva
est reges, qui post te
venturi sunt.
... omnes nihil erunt ad comparationem tuam
altitudinis.

Die Aured Alexanders an Juppiter ferner ist völlig genau wieder gegeben

do daz Allezander erhört,
trurende sprach er disse wort:
„Ach Juppiter, vil starker gott
ich wenne, es dir gerelle nicht.
do nim mich zu dir in din rich.“

Alexander hoc audiens
tristis effectus est valde et . . . dixit:
Juppiter altissime
Sed quia tibi non placet

rogo te, ut me suscipias in subiectum (? coelum tuum?)
Ekk. suscipe me tecum immortalen.)

Die einzige — doch immerhin sehr unbedeutende — Abweichung ist die, daß in der hist. die Frau selbst die Mißgeburt zu Alexander bringt, während es in Ba „man trug“ heisst.

Die Vergiftungsgeschichte und der Tod Alexanders ist dann wieder völlig gleichlautend und stimmt in der Angabe mancher Einzelheiten ganz genau. So macht Ba völlig übereinstimmend mit der hist. — und zwar nur mit dieser — den Cassander, der das Gift Johas, dem Mundschenken des Königs, bringen soll, zum Bruder des letzteren, hierin mit der geschichtlichen Ueberlieferung stimmend.¹⁾ So hat ferner Ba völlig übereinstimmend mit

¹⁾ Vgl. Curt. 10, 10, 17. Droysen Al. d. Gr. 88.

der hist. den Zug, daß Alexander, um womöglich das Gift wieder von sich geben zu können, sich eine Feder in den Schlund führen läßt¹⁾; allein sie hat die entgegengesetzte Wirkung, da Jobas, der Uebelthäter, sie vorher mit Gift bestreicht, so daß der König nun freilich nicht mehr genesen kann. So findet sich endlich, wie schon vorher S. 4 erwähnt, auch der Versuch Alexanders sich zu ertränken, in der hist. und in Ba. Wenn Roxane nachher dem Alexander das Sündhafte des Selbstmordes vorhält, so ist das eigene Zathat des Bearbeiters, vielleicht Reminiscenz aus irgend einem älteren Dichter. Einige wenige Stellen mögen auch hier den genauen wörtlichen Anschluß von Ba an die hist. veranschaulichen.

In denselben zitten was
ein man, der ze Macidonjans,
Ancipater was er genant

In illo quidem tempore erat
quidam in Macedonia
nomine Antipater

mit eide hat er daz gescorn:
von im müeste werden verlor
Allezander und kiessen den dot.

qui . . . conuentionem fecerat
ut occiderent Alexandrum.

zu einem arzat er do gieng,
er kufft vergift so gar unrein

ahit — Antipater ad medicum peritissimum
et emit ab eo potionem venenosam.

[u]rach lag er mæz ze mitternacht

totam noctem illam duravit insomnem.

uf stand er ze mitternacht

media — nocte exivit se de lecto suo

er losch daz liecht, daz dabran,
zu dem wasser gieng er dan,
dar in wolt er sich senken

et candelabrum, quod ante ipsum lucebat, exstinxit
... procedere contra descensum fluminis coepit
ut mergeretur in eo.

Es folgt dann, nachdem Alexander von Roxane wieder in sein Zimmer gebracht ist, das Testament Alexanders, das — allerdings nur teilweise — aus A. wo es in sehr zerrüttetem Zustand uns überliefert, herausgenommen ist. Es wird für die Art der Arbeit nicht uninteressant und für den Text auch der hist. nicht unwichtig sein, wenn ich das Schema der von Alexander verteilten Provinzen in Ba und in der hist. hierhersetze und auch A. so weit es notwendig und möglich ist, zur Vergleichung heranziehe. Ich bemerke vorher, daß in dem Str. Dr. die Uebereinstimmung keineswegs eine völlige ist weder in der Zahl und der Angabe der Länder noch in der Reihenfolge und den Namen der Herrscher. Indessen hat Werner in seiner Ausgabe der Basler Bearbeitung (S. 215) diese Stelle aus einer Bearbeitung der hist. zum Abdruck gebracht, wo sie völlig mit den Angaben in Ba stimmt.

¹⁾ Diese Erz. fehlt jetzt in A., aber vermutlich wird sie sich auch hier gefunden haben, da sie in S. vorkommt; es kommt hinzu, daß nach Müller's Angabe (p. 146 A. 3) das Blatt, auf dem sie gestanden haben müßte, im cod. völlig zerfressen ist.



Ba		hist.	
<i>Ardeus</i> (bruder min) ¹⁾	<i>Peloponneser fürst</i>	A.	<i>Meloponentium</i>
<i>Simcon</i> (min schriber) ²⁾	<i>Pelagenenser und Capadoceer</i>	S.	<i>Cappadocia et Paphlagonia</i>
<i>Nichpotter</i> ³⁾	<i>die sag ich fry</i>	<i>Nicote</i>	<i>sint liberi</i>
? (Lücke) ⁴⁾	<i>Liege . . . Panpide</i>	<i>Antigonuz</i>	<i>Lycie, Pamphlie, Frigie</i>
<i>Jobas</i> und <i>Cassander</i> ⁵⁾	<i>das land von Galliege muc an daz wasser „menschin“</i>	<i>C. et Jobas</i>	<i>usque ad flumen quod dicitur sol.</i>
<i>Antipater</i> (irn ratter)	<i>Gallician</i>	A.	<i>Cilicie</i>
<i>Siezyone</i> ⁶⁾	<i>Siryan</i>	<i>Phytonius</i>	<i>Siriana magna</i>
<i>Lichmachy</i> ⁷⁾	<i>Ellespontan</i>	<i>Lisianachus</i>	<i>Ellespontan</i>
<i>Licatro</i> , der <i>Seleucus</i> ist genant ⁸⁾	<i>Babylony</i>	<i>Sicleucus ant Nicanor</i>	<i>Babilonias gentes que vicine sunt ei</i>
<i>Fenicis</i>	<i>das land umb Babylony</i>	?	<i>Phenicia et Siriana . . . obtinat</i>
<i>Polomeus</i>	<i>über all Satropas Cyrgenes bis Batramin</i>	<i>Phtholomeus</i>	<i>Egiptum . . . et sit princeps super omnes satrapas orientis usque ad Baptram.</i>

Zum besseren Verständnis dieser Tabelle mache ich auf folgende Punkte aufmerksam:

- 1) Auffallend ist es, daß Ardeus Fürst der Peloponnesier wird, da er im griech. bis zur eventuellen Geburt eines Thronfolgers interimistisch König sein soll. Sollte hier vielleicht ein alter Fehler in der Uebersetzung stecken? Es heißt nämlich in A (3, 33), die Macedonier sollen sich, falls Roxane eine Tochter gebiert, einen König wählen, wen sie wollen, *eis hē pē hōmōntai Apollōnion tōn Philōtonōn vōn*. Sollte es möglich sein, daß der Uebs. verlesen hätte *tōn Philōtonōn*, woraus dann, im einigermaßen Sinn hineinzu bringen, *Philōtonōn* (= *Philōtonōn*) gemacht wäre?
- 2) Der Schreiber oder notarius Simco ist natürlich Eumenius, dem auch im griech. *Ἀπαγορεύει καὶ καταναύει* zu teil wird.
- 3) Die Nichpotter erscheinen auf den ersten Blick wunderbar; aber es ist einfach eine corrumptierte Namensform aus *Nicote*, was der gute Vf. von Ba nicht verstand. Dies ist freilich auch im lateinischen nicht irgend ein Volksname, sondern das griech. Wort *νικητής*, das der Uebersetzer vermutlich als einen Namen auffaßte: *τοὺς νικητὰς ἀγίων ἐκδοχόντων*.
- 4) Der Name kann natürlich jetzt aus der hist. ergänzt werden.
- 5) Das folgende bietet mancherlei Schwierigkeiten. A ist völlig zerrütet und überliefert folgendes: *Ἡρακλείδης δὲ καὶ Κλέωνος γόνος . . . τοῖσιν δὲ πάρος πρὶν τῶν ἐπὶ τοῦ Ἰλίου ποταμοῦ γῆρα παρεγένοντο*. Jul. Valer. (c. 124) *Antigonus Carinus praeceps Cassanderque Boeotiae cisque omnibus processit Antipatrum oporthebit*. In dem *γόνος* wird wohl *Ἡρακλείδης* stecken (schon Müller). Das folgende aber ist verderbt, und es müssen auch hier Namen stecken. Unter Berücksichtigung des JV und der hist. würde ich den ursprünglichen Text von A etwa so herstellen:

In den letzten Lebensstunden Alexanders ist die Erzählung weiter völlig übereinstimmend; ich kann es unterlassen, weitere Beispiele anzuführen und will nur eine nach manchen Seiten hin interessante und lehrreiche Stelle daraus hervorheben. Während nämlich die Macedonier am Totenbette Alexanders defilieren, tritt einer von ihnen zu dem Bette und spricht zu ihm.

Ἡρακλείδης δὲ καὶ Κλέωνος γόνος [vgl. Droysen, Hellenismus 2, 26], *καὶ Κλέωνος* [nach JV] *Ἡρακλείδης*. [Κασσιανὸς δὲ καὶ Τίλλης] *πάρος ποταμὸς ἔστι ποταμὸς γῆρα παρεγένοντο*. Das Boeotiae des JV könnte aus der La. *Τίλλης* für *Τίλλης* entstanden sein. Ob und wie Antipater noch erwähnt war, wage ich nicht zu entscheiden.

Am leichtesten erklärt sich der Fluß Sol oder suneschin, denn offenbar haben wir es hier wieder nur mit einem Versehen zu thun, indem *Ἰλίου*, das dann in *Ἰλίου* verwandelt wurde, für *Ἰλίου* verlesen wurde. Der Fluß Sol wird übrigens in der hist. schon vorher erwähnt, nachdem Al. die kopflosen Menschen getroffen: *inde amala exerevit venit ad fluvium, qui dicitur Sol*, eine wohl sicher ursprüngliche Notiz, die aber auch auf einem Mißverständnis zu beruhen scheint, denn nicht der Fluß heißt im griechischen so (3, 28), sondern es liegt eine Insel im Fluß mit einer *πῆλη τοῦ Ἰλίου*.

5) Syrien wird in unserm Texte von A nicht erwähnt, doch wird es im ursprünglichen Text gestanden haben, denn JV hat *Utan Syriae rex est*. Der Name *Phytonius* in der hist. könnte sehr wohl aus einer derartigen Form corrumptiert sein.

7) Wie *Lysimachus* hierher kommt, ist mir noch nicht völlig klar; leichter möchte zu erklären sein, wie er zum Hellespont kommt, während ihm A Thrakien zuweist.

8) Die beiden folgenden Namen und Landschaften sind lehrreich und geben einen besonders deutlichen Beweis von der Benutzung der hist. durch den Vf. von Ba. — Zunächst ist bekannt, dass Seleucus den Beinamen *Nikator* führte (App. Syr. 59. Droysen, Hellen. 2, 2, 221).

Demnach würde ich mit Benutzung von A und unter Herbeiziehung des Str. Dr., wo es ganz unsinnig heißt *Nicanor Seleucus dominator*, vermuten, daß ursprünglich die hist. folgenden Text gehabt: *Seleucus, qui et Nicator* [so nach dem *Licatro* in Ba] *nominatur, Babiloniam gentesque, que vicine sunt* [nach A *τῆς Βαβυλῶνος καὶ τῆς προσχωμένης αὐτῇ*] *ei obtinent, Phenicia et Siriana* [freiden *Meloyenus*] *obtinat*.

In der von Werner angeführten Ausgabe heißt es: *Sicleucus ant Nicanor Babilonias gentes que vicine sunt ei obtinent, Phenicia et Siriana . . . obtinent*.

Wenn nun Ba hat:

*Licatro, der Seleucus ist genant,
Babylony in sin kant
gib ich im gerne (l. gerne),
er ist wol wert der cron;
Fenicis, der sol pflagen
des landes umb Babylony gelegen.*

so haben wir einen deutlichen Fingerzeig, wie Ba gelesen und seine Vorlage mißverstanden hat. Er hat nämlich das *Phenicia* zu einem Namen gemacht — der folgende Name wird schon in seiner Vorlage gefehlt haben — und hat dann das *gentes que ei vicine sunt* auf diesen Namen bezogen, wodurch sich die etwas wunderbare Verteilung bei ihm völlig erklärt.

Dass die Angabe über *Phtholomeus*: *ex sol über all Satropas
Cyrgenes bis Batramin
gewaltiger pflager sin*

ebenfalls nur Corruptel ist, aus dem lat. *super omnes satrapas orientis usque ad Baptram* liegt auf der Hand, und die Vorlage der hist. wird überdies bewiesen durch die Notiz über Kleopatra, welche *Phtholomeus* heiraten soll; denn in der hist. heißt es von ihr *quam visit Philippus genitor meus*, während sie in A und JV als Schwester Al.'s bezeichnet wird.

ein man us macedonije
der stund dem bett vil nache,
Spellyus hies der man
sin red hub er mit jamer an.

Quidam homo macedonus
cui nomen erat Solencius [in A Περζωός]
stabat prope lectum Alexandri
et cum gemitu et ploratu maximo ait.

Die Rede selbst ist in dem uns überlieferten Text von A und dem mir vorliegenden Str. Dr. der hist. nur dem Sinne nach gleich, die Worte sind verschieden. In der hist. lauten sie: *Maxime imperator, quid post obitum tuum faciamus? Philippus pater tuus bene tenuit regnum [ἐν ἀγαθῷ ... ἔρξεν Α]. Sed largitas res tuas [vielleicht largas v. t. oder largitatem rerum tuarum] quis aestimabit?*

Der Basler hat daraus gemacht:

eller keisser,¹⁾ sprach er zehant
küng Philip was er genant, [wohl ursprünglich *din rater, Philip u. s. w.*]
was ich pfleger über Macidoner richte,
nie scard es by im unfrüdelich.
Alexander, der man ich dich.

Ein Vers mag — zwischen dem 3. und 4. — ausgefallen sein. Aber der Sinn ist auch verändert, denn während in der hist. dem Macedonier doch nur Gutes in den Mund gelegt wird, erscheint hier doch ein kleiner Tadel.

Dies möchte wohl eine bewußte Aenderung sein aus folgenden Gründen. Nach jenen Worten des Macedoniers heißt es nämlich in der hist. *Tunc Alexander cecidit se in lecto et sedit et sibi met atapam dedit u. s. w.*, dann wieder mit dem griechischen ungefähr stimmend. Daß dieser wunderbare Bericht von der Ohrfeige ursprünglich der hist. angehört, scheint einmal daraus hervorzugehen, daß auch Ba denselben Zug hat

4661 der rede hatte er do has
er richt sich uff, doz er do was,
er gab im einen starken streich,
doz er an die want weich.

andererseits daraus, daß eine derartige Sinnlosigkeit doch schwerlich bei einem auch nur einigermaßen vernünftigen Text in eine Abschrift hineinkommen kann. Vielleicht ist es auch möglich dieselbe zu erklären. In A nämlich heißt es nach jenen Worten des Makedoniers *Ὁ δὲ Ἀλέξανδρος ἔδειξεν (C) καὶ λαβὼν τὸν Μακεδόνα τῆς χειρὸς ἔγραψεν ἰσοῖστρο παραλλήλω.* Sollte nun nicht folgender Versuch der Erklärung für jene Sinnlosigkeit möglich sein? Der Uebersetzer, also Leo, construierte *τῆς χειρὸς* zu *ἔγραψεν* und erhielt durch die Uebersetzung *signum (demonstrationem) manus ei dedit* den Sinn, daß er ihm einen Backenstreich gab, indem das Zeichen, der Eindruck (*ἔγραψεν, ἔδειξεν* Suid. s. v.) seiner Hand auf der Backe zu sehen war. Oder, falls Leo selbst eine derartige Unsinnigkeit nicht zuzutragen ist, sollte irgend ein späterer Bearbeiter dieses qui pro quo verbrochen haben können? Eine einigermaßen plausible Erklärung scheint es doch zu sein, um jene Ungeheuerlichkeit verständlich zu machen. Das *παρὰλλήλω*, das an sich schon etwas verdächtig erscheint, dürfte vielleicht als *παρὰλλῆλας* (d. i. *παρὰλλῆλας* dabei weinend) im Text gestanden oder vom

¹⁾ Die Vorlage der hist. beweist Keisser — *imperator*, das auch schon vorher (4667) entsprechend der hist. — also doch wohl ursprünglich — steht.

Uebersetzer mißverstanden sein.¹⁾ Um die Sache nun wenigstens einigermaßen vernünftig zu machen, hat unser Basler Dichter die Worte jenes Makedoniers geändert und ihnen einen kleinen Tadel für Alexander wegen seiner beständigen Kriege beigemischt. Wir sehen also zugleich, daß derselbe nicht ohne Verständnis seine Vorlage bearbeitete.

Auf den Schluß will ich nicht weiter eingehen; vielleicht findet sich später Gelegenheit ihn zu behandeln. Für jetzt begnüge ich mich, nachgewiesen zu haben, daß unser Basler Dichter für diese Partie des Gedichtes aller Wahrscheinlichkeit nach die hist. als unmittelbare Quelle vor Augen gehabt.

Wenden wir uns jetzt zum Anfange des Gedichts d. h. zur Erzählung von der Geburt und der Jugend Alexanders, so finden wir hier genau dasselbe Verhältnis. Indessen brauche ich hier nicht einzelne Verse anzuführen, da sich die Sache ähnlich stellt wie bei dem Schluß des Gedichtes.²⁾ Nur einzelne Beispiele möge mir gestattet sein herauszuheben, da sie überhaupt im allgemeinen von Wichtigkeit sind. Das erste bezieht sich auf die astrologische Tafel des Nektanabus. Die Berichte sind folgende:

A (1, 4) ³⁾	hist. Ox.	Str. Dr.
πύρα . . . περιέχοντων ζώων, ἐπὶ μὲν τοῦ πρώ- του κύκλου δεκαοὗς ἔχο- ντα τοὺς ζῴ- ους, ἐπὶ δὲ τοῦ δευτέρου ζώδια καὶ ἰβ'. ἐπὶ δὲ τοῦ τρίτου ἡμιον καὶ τελέτην (ἑξήκην ἐπὶ δέκα)	tabulam . . . continentem in se circulos tres; primus circulus continebat intelli- gentias duodecim, secundus circulus habebat solum et lunam	dasselbe fehlt <i>In tercio vero sol et luna parebant.</i>

¹⁾ Ein ähnliches sonderbares Versehen scheint mir vorzuliegen in einer Erzählung von den Gymnosophisten, wo Al. nachdem er anseufzendergehetzt, daß die göttliche Vorsehung ihn auch gegen seinen eigenen Willen zu seinen Thaten berufen, in der hist. sagt *Si omnes animi intelligentiae cecidissent (cod. fuissent) totus hic mundus sicut agit unus esset (cod. fuerat) Ekk. sicut ager unus.* Beides ist sinnlos. In griech. Ps. K. 3, 6 steht nun aber: *ἐπὶ πάντας ὁραμαίνοντες ἡμῶν, ἀρχὴς αὐτοῦ ἐπὶ ὅλης τῆς γῆς.* Die La. *ἀρχὴς* si, *ἀρχὴς* würde jenen Usinn erklären. — Vgl. übr. auch S. 13 A. 5.

²⁾ Einzelnes hat Werner S. 83 ff. zusammengestellt. Ich bemerke dazu folgendes:

Ba 16. <i>regem uoluerit gor er darin.</i>	b. <i>uisit in eam aquam pluviale.</i>
vom Gott Ammon	
Ba 194. <i>in rechter mäs gestalt.</i>	b. <i>in modū actus consistit.</i>
195. <i>er hat an der stierne sin zeic horn andrin.</i>	b. <i>habet in fronte cornu arietis.</i>

Diese Stellen stehen in der That, wie W. auch angibt, nicht in dem Str. Dr., finden sich aber im Ox., sind also wohl jedenfalls ursprünglich.

Es mag bei dieser Gelegenheit ein seltsames Versehen des Gor. erwähnt werden, das übrigens schon von Zacher (Alexandri Magni iter ad paradisum Regim. 1859) bemerkt worden ist. Er übersetzt nämlich bei der Beschreibung des Gottes Ammon *habet barbam canis ornatam* das *canis* p. 45 mit *2b2* — Hund, ein Versehen, welches beweist, daß Gor. aus lat. Vorlage geschöpft hat. — Uebrigens ist es mir auch sicher, daß die Angabe in Ba 197 *och ist im der bart sin* gestalt als einem kiczin

auf einem Versehen beruhen müsse; indessen ist es mir noch nicht klar, auf welche Weise der Bearbeiter zu diesem Versehen gekommen ist.

³⁾ In I. findet sich dasselbe, nur statt des wunderbaren *ἀνὸς τρεῖς* *ἀνὸς τρεῖς*.

S¹⁾

Auf dem äußersten Kreise (befand sich) die Figur des Zeus (und) 36 (Sterne) umgaben ihn. Und auf dem zweiten (befanden sich) die 12 Zeichen des Tierkreises und auf dem dritten Sonne und Mond.

Ba 137 ff.

als die taffel ward uf getan,
driu crais vand man dran .

In dem ersten was (?) geleit
zwelff tintnisse mit sinne
der ander seit (!) dar inne
zwelff tier erhaben,
in dem dritten schone ergraben
sunne und monne was.

Eine für die hist. höchst interessante Stelle. Die *duodecim intelligentias* sind natürlich ein alter Fehler, indem der Uebersetzer *δεκα νοῖς* las und letzteres dann mit *intelligentias* übersetzte; das folgende *zov* wurde als unverständlich beiseite gelassen. Die Angaben in Ba zeigen weiter, daß die 12 Zeichen des Tierkreises auch ihre Stelle in der hist. gefunden haben müssen. Sie sind indessen in den mir zugänglich gewesenenen beiden Bearbeitungen ausgefallen²⁾ — wie im Ekk. das ganze weggefallen ist — und nun ist einmal der *tercius circulus* stehen geblieben andererseits ist er, da ja der zweite sonst fehlen würde, in den *secundus* verändert. Demnach vermute ich, daß die ursprüngliche Lesung der hist. gewesen ist, ohne daß die Worte gerade genau dieselben gewesen sein sollen:

*primus circulus continebat in se X intelligentias
secundus XII signa zodiaci,
in tertio vero sol et luna apparebant.*

und nach S die ursprüngliche Angabe in A:

*ἐν τῷ μὲν τοῦ δέκα νοῖς κύκλῳ δεκανοῖς ἔχοντα τοὺς ἀστῆρας,
ἐν δὲ τοῦ δευτέρου ζώδια καὶ ἡ σελήνη.
ἐν δὲ τοῦ τρίτου ἥλιον καὶ ἀελίου.*

So würde uns also hier Ba einen wesentlichen Dienst zur Herstellung der ursprünglichen hist. geleistet haben.

Anknüpfend hieran möge die Geschichte von dem Tode des Nektanabos folgen.³⁾

¹⁾ Römhöld p. 33.

²⁾ Vielleicht sind sie auch mit Absicht ausgelassen, wenn der betreffende Bearbeiter die X intelligentias, mit denen er doch wohl nichts anzufangen wußte, mit leichter Aenderung als XII intelligentias las und diese als die 12 Zeichen des Tierkreises auffaßte.

³⁾ Daß im eigentlichen Lamprecht (V M) diese Geschichte fehlt, ist selbstverständlich. Sein Tod dagegen wird erwähnt M 262 ff.

*cincum sinem meister daz wol schein,
den stiz er ze tute ubir einen stein,
daz ime sin hals in zwei brach,
wunder ime cine tugene zuo sprach,
Nu sprechent manige tugeneere
daz der sin ester were.
vil ubile ih des getunben mach.
wunder ime den hals in zwei brach.*

Eine seltsame Notiz des Gorionides will ich dabei erwähnen. Er erzählt die im Text angegebene Geschichte und knüpft daran die Bemerkung: *Nektanabos autem erat unus e praecipitibus Alexandri*; und nachher, als er die Leiche bringt, sagt Al.: *Est cadaver ipsius Nektanabos praecipitis mei.*

Die Einleitung dazu ist in allen Bearbeitungen folgende. Ol. ist wegen einer Bemerkung Philipps über Alexanders Aussehen ängstlich und fragt deswegen den Nekt. um Rat. Alexander kommt darüber zu, wie dieser die Stellung der Gestirne berechnet, und es entspinnt sich zwischen beiden ein Gespräch, in dessen Verlauf schließlich Nekt. den Alexander auffordert ihn abends zu begleiten, um die Sterne zu betrachten. In diesem Gespräch nun finden sich allerdings zwischen der hist. und Ba, sowohl in der Anordnung wie in der Zahl der Fragen und Antworten, mancherlei Verschiedenheiten. Indessen kann dies in der hist. sehr wohl auf späterer Aenderung und Entstellung beruhen, da nach S Alexander den Nekt. nach jener Consultation einfach fragt „ob er auch das eigene Schicksal und seinen Tod vorher wisse.“¹⁾ Dies vermute ich um so mehr, als doch im folgenden die hist. sich eng an A angeschlossen hat, wie wiederum aus S hervorgeht. Am Abend nämlich, als die beiden vors Thor gegangen sind, sagt Nekt.:

S	+ hist.	Ba
Sieh, dieses Gestirn	<i>fili alexander, respice stellas</i>	<i>Alexander, kint min, sich an der sterne schön,</i>
des Sirius, wie trübe (es scheint), und diesen Ares, wie blutig und diese Balti, wie heiterstrahlend, und das des Schreibers Nobu, wie schön	<i>et vide stellam Herculis quomodo tristatur</i>	<i>sich, wie trureklischen stat Hercules, und früede hat</i>
und das des Bil, wie glänzend.	<i>et stella Mercurii quomodo lactatur, stella namque Jovis lucet clara.</i>	<i>Mercurius, der liechte stern. Jovis stat och, das wil ich wern, in ganzer früeden prise.</i>

Nach S und der hist. dürfen wir also mit Recht annehmen, daß auch A diese Anzählung der Sterne gehabt hat, und wir sehen hier überdies wiederum einen völlig genauen Anschluß von Ba an die hist. Dasselbe ergibt sich aus dem Schluß dieses Abschnitts, den ich zur Vergleichung noch hersetzen will:

503 <i>er sties in in den tiefen graben, „du alter schalk, daz solt du haben, daz [du] wissen wilt so wol am himel, was geschehen sol.“ Nektanabus sprach, do im geschach daz ungemach „kint, wiltu der warheit jhehen, ich zeig dir, als es ist beschehen: ich stirb von minem kind.“ Alexander, der geschwind, sprach „bin ich denn der sunne din?“ „ja, daz hab uf die trunne min.“ hie mit nam er sin ende.</i>	<i>(Al.) projecit eum in foveam . . . et dixit ei: „Sic decet te mori, vetule; nesciendo terrenas causas quare colisti scire secreta astrorum?“ Cum Nektanebus respondit: Cognitum mihi fuit [fili add.] hoc . . . nonne dixi tibi, quia a filio meo debeo mori?“ Alexander dixit: „Ergo ego filius tuus sum?“ N. r. „Certe filius meus es.“ Et hoc dicens expiravit.</i>
---	---

¹⁾ Römhöld p. 50. — In A ist uns (bei Müller) jedenfalls nicht der vollständige Text erhalten, so daß uns dieser zur Kontrolle fehlt, und die Anordnung in den von mir benutzten Bearbeitungen der hist. ist recht confus, während in Ba alles gut zusammen stimmt, so daß vielleicht schon daraus auf eine Corruption in der ersten geschlossen werden darf.

Hiermit schließt die Vorgeschichte, wie sie uns Ba allein aufbewahrt hat, ab, und wir haben uns jetzt zunächst zu einer Vergleichung der verschiedenen Bearbeitungen des Lamprechtschen Gedichtes zu wenden. Fassen wir indessen vorher das Resultat noch einmal zusammen.

Der Verfasser von Ba hat einerseits die Vor- und Jugendgeschichte Alexanders andererseits den Schluß d. h. die Vergiftung und den Tod Alexanders selbständig aus der hist. hinzugefügt und zwar so genau, daß zum Teil daraus für die Feststellung des Textes der hist. und indirekt von A Resultate zu gewinnen sind. Die sonstigen Stücke vor dem eigentlichen Schluß des Gedichtes sind zwischen die Lamprechtsche Fassung und den Schluß von anderer Hand aus anderer Quelle eingefügt.

Zunächst betrachten wir nun den in allen drei Bearbeitungen uns erhaltenen Teil des Lamprechtschen Gedichtes, d. h. bis zur Schlacht mit Darius. Es handelt sich hier darum, mit welchen der beiden andern Bearbeitungen (V oder M) Ba die meisten Berührungspunkte hat, um daraus einerseits auf die Vorlage der letzteren andererseits auf das ursprüngliche Gedicht Lamprechts schließen zu können. Ich muß mich nun auf die Resultate aus der Erzählung der Tatsachen beschränken, da ich zu wenig Germanist bin, um auf die formale und eigentliche sprachliche Seite eingehen zu können.¹⁾ Indessen glaube ich, daß auch so einige Ausbente zu gewinnen sein wird, wenigstens um die Art der Vorlage für Ba feststellen zu können.

Nützlich wird es nun sein, vorerst die Stellen zu betrachten, in denen Ba etwas bietet, was entweder überhaupt in den beiden andern Bearbeitungen sich nicht findet, oder völlig von diesen abweicht.

Da begegnet nun gleich bei der Geschichte von dem Bukephalos die Abweichung, daß derselbe nach Ba von einem Kappadokierfürsten geschenkt wird.²⁾ Allein hier ist, wenn die Annahme, daß der Anfang des Gedichtes aus der hist. stammt, richtig ist, die Herkunft dieser Angabe leicht nachzuweisen. Denn mit dieser Geschichte leitet Ba in die Lamprechtsche Darstellung über, hat aber nun noch die Herkunft des Rosses aus der hist. genommen. Auch hier wird nämlich diese und zwar mit denselben Worten angehen:

Ba 535 <i>In derselben zit,</i> <i>des mir die gescrift urkunde git,</i> <i>ein fürst us Kabadocyen lant</i> <i>Philipo ein ros sent.</i>	<i>In ipseis quidem temporibus</i> <i>princeps Capadociae</i> <i>adituit Philippo regi cabalum.</i>
--	---

So vermute ich auch, muß die ursprüngliche Ueberlieferung der hist. gewesen sein, denn nicht nur bietet, wie schon vorher — S. 3 — erwähnt ist, A dasselbe sondern auch S hat diese Ueberlieferung.³⁾ Auffällig erscheint es allerdings zunächst, daß VM mit der griechischen Ueberlieferung in BC stimmen. Allein da JV gleichfalls hiemit in Ueberein-

¹⁾ Vgl. darüber bes. Werner in der angeführten Abhandlung p. 56 ff.

²⁾ MV bieten hier in gleichlautenden Versen jedenfalls das Ursprüngliche, M 270 l., V 189, 18 f.:

Von Philippis stute wil ih in ou sagen,
der under uns ein ros getragen.

vgl. S. 3 A. 2.

³⁾ Woolsey p. 368.

stimmung sich findet, so ist es nicht unmöglich, daß diese Angabe später aus JV in den Text der hist. hineingekommen und ein solches Exemplar von Alberich benutzt ist.

Es sei mir bei dieser Gelegenheit gestattet, an die Beteuerungen der Wahrheit in Ba (v. 536) ein kurzes Wort im allgemeinen zu knüpfen. Derartige Beteuerungen, wie Hindeutungen auf die Quelle finden sich nämlich in V und ganz besonders in M sehr häufig. Ba hat sie auffallend selten. Sie finden sich im Grunde nur im ersten und letzten Teile des Gedichtes, also demjenigen, der jedenfalls von dem Lamprechtschen Texte unabhängig ist.⁴⁾ In dem ganzen übrigen Teile des Gedichtes habe ich eine derartige Angabe nur viermal gefunden. Von diesen Stellen ist eine, die auch in M — nach dem Schlusse von V — vorhanden, also — auch nach der ganzen Färbung — wohl ursprünglich ist. Bei dem Kampfe nämlich mit Porns heißt es: die Griechen hätten fast den Sieg verloren

B 3074: *daz bouch hab den gelogen*

M 4503: *uns ne habe daz buch dan gelogen.*

In einer zweiten Stelle 1696 — die in M fehlt — soll der Ausdruck *als uns die aventure seit* wohl nur darauf hindeuten, daß die Erzählung von dem Kampfe gegen Amente (Amyntas) aus der Vorlage genommen ist, und dürfte ein einfacher Flickvers sein, wie sie in M außerordentlich beliebt sind. Die beiden andern Stellen dagegen finden sich gerade bei Abweichungen von der Lamprechtschen Darstellung (1584, 2674), und damit möchte doch vielleicht auf eine Nebenquelle hingewiesen sein, wenn die folgenden Bemerkungen als richtig anerkannt werden.

Im weiteren Verlaufe der Bukephalostafel dient dies Roß dazu, den Nachfolger Philipps kennen zu lernen. Hier bieten VM unzweifelhaft das Ursprüngliche, wenn es bei ihnen heißt:

M 308: *deme kuninge wart ein bote da gesant* — V 190, 15 ff.
von deme, der daz ros het erkant⁵⁾

Die griechische Ueberlieferung l. 15 hat hier nun einen delphischen Orakelspruch, den aber der christliche Dichter weder brauchen konnte noch wollte. Dagegen bietet Ba

530 *Da nach in kurzzen tagen*
Philipo begonden wissagen
die gütter all gemein.

Dies stimmt nun fast wörtlich mit der hist. *Interea rex accepit responsum a diis⁶⁾* während die Lamprechtsche Fassung völlig selbständig — nach der französischen Vorlage — ist.

⁴⁾ nämlich: v. 2 *als ich von im gescriben las*
78 *als ich von ir gescriben las*
189 *als mir die gescrift hat geset*
146 *als ich an einem bache las*
429 *als ich an der istory vernam*
536 *des mir die gescrift urkunde git*

ferner am Schluß gehäuft v. 4700, 4704, 4715, 4725, — Werner, der S. 57 einige davon zusammen gestellt hat, bezeichnet diese wohl unrichtig als Flickverse.

⁵⁾ Wenn auch, wie Müller, zu Lamprechts Alexander (Ztschr. 10, 3) meint, in diesem Verse das Orakel versteckt liegt, so konnte doch aus einer solchen Vorlage Ba niemals auf die Götter kommen.

⁶⁾ So wird also wohl auch die ursprüngliche Ueberlieferung der hist. sein, nicht, wie in dem Str. Dr., daß in einem Traume dem Könige diese Mitteilung wird, obwohl so auch Gor. (p. 53) berichtet.

Eigentümlich ist nun weiter das Verhältnis in der Erzählung von dem ersten Zusammentreffen Alexanders mit dem Bukephalos. Abweichend von allen mir bisher bekannt gewordenen Bearbeitungen hat dabei Ba in der Einleitung zu dieser Begegnung

592. *eines tages fagt sich daz*

daz er uf dem palas sas

Wenn hier nicht ein Fehler vorliegt oder aus anderen Quellen uns Aufklärung kommt, muß dies wohl eine selbständige Aenderung des Basler Dichters sein, da alle anderen Bearbeitungen den Alexander bei dem Stalle vorbeigehen lassen. Nun geht die Erzählung weiter, wie Alexander nach dem Wiehern des Rosses fragt, wie er über die Art des Pferdes aufgeklärt wird, wie er zu demselben kommt und dasselbe sich ihm gegenüber völlig sanft zeigt, so daß er es besteigen und seinem Vater entgegen reiten kann. In der Beschreibung, wie sanft das Roß beim Anblick Alexanders geworden, finden sich nun bei Ba zwei durch ihren Inhalt entschieden auffallende Verse, die in beiden andern Bearbeitungen fehlen.

634. *es erzittret an der stund*

und wadlet mit dem swancz als ein hunt.

Ganz dasselbe aber findet sich genau in der hist. — und auch bei Ekk. — wieder *sicut blanditur canis domino suo, sic blandiebatur Alexandro*, eine Notiz, die ich bis jetzt nur in der hist. gefunden habe.

Eine gleiche Übereinstimmung mit der hist. findet sich in der Anrede Philips an Alexander, als er diesen auf dem Bukephalos heranzieht:

656. *er sprach heil dir, sun min,* hist. . .

nach mir soll du künig sin. tu debes regnare post mortem meam (Ekk. post me)

während M 399 *mih dunkest du salt künig sin* = V 192, 17 bieten.

Besonders auffallend ist eine Abweichung Ba's von der Lamprechtschen Darstellung in V — M fehlt hier — bei dem Tode Philipps. Die allgemein überlieferte Erzählung ist die, daß Philipp von Pausanias bei dem von ihm versuchten Raube der Ol. verwundet wird und bald darauf stirbt, Alexander aber den Vater durch den Tod des Pausanias rächt. Nun meldet aber V,¹⁾ daß Pausanias noch lebend vor Philipp geführt und dann erst getötet wird, während in Ba Pausanias von Alexanders eigener Hand fällt, der darauf erst zu seinem sterbenden Vater eilt und von diesem noch mit den Worten angeredet wird:

„nun lã din truren sin,

hastu erlagen den eigent min,

so wil ich frölich sterben.“

In derselben Weise nun erzählt aber auch die hist. den Vorgang und damit scheint S übereinzustimmen,²⁾ so daß wir dies wohl für die ursprüngliche hist. in Anspruch nehmen dürfen. Die letzten Worte Philipps werden gleichfalls in der hist. ganz ähnlich angegeben: *fili Alexander, iam latus moriar, quia vindicasti me occidendo interfactorem meum.*

¹⁾ Damit stimmen alle drei griech. Bearbeitungen (I, 24) und JV.

²⁾ Woolsey p. 368 *Alexander returns in time to slay Theodoros and to have an interview with his father yet alive.* Auch in einem franz. Prosaroman, Weiffmann, 2, 388, findet sich diese Darstellung.

Die Stellen sind deswegen etwas ausführlicher besprochen, weil sich uns, wie mir scheinen will, daraus der Schluß aufdrängt, daß in denselben Ba selbständig, abweichend von der gangbaren Lamprechtschen Darstellung aus der hist. teils einzelne Angaben, teils ganze Partien herübergenommen hat, und es würde dies wiederum eine gute Stütze sein für die Annahme, daß Anfang und Schluß des Gedichtes in Ba aus der hist. heraus bearbeitet sind. Dabei meine ich nun freilich nicht, daß der Verfasser der Rez. Ba immer mit der hist. in der Hand die Lamprechtsche Darstellung verfolgt hat. Allein daß ihm diese lateinische Bearbeitung bekannt war, scheint doch sicher, daß ihm ferner allerlei im Gedächtnis geblieben, was er bei Gelegenheit anbrachte — ich erinnere z. B. an das Wedeln des Bukephalos — ist doch wenigstens nicht unwahrscheinlich, daß er endlich an einzelnen Stellen, wo ihm eine Verschiedenheit der Darstellung auffiel — ich erinnere z. B. an das Ende des Königs Philipp — die hist. nachlas, ist doch jedenfalls möglich. So würden wir uns also als den Verfasser dieser Basler Rezension einen Mann vorzustellen haben, der durchweg dem Gedichte Lamprechts genau folgte, aber daneben bisweilen die hist. benutzte und nicht ohne Selbständigkeit, die wir an andern Stellen noch bemerken werden, in der Behandlung seines Stoffes verfuhr.

Wenn wir uns jetzt zu der Vergleichung derjenigen Stellen der drei Bearbeitungen, die in allen gleichmäßig überliefert sind, um nachzuweisen, ob für Ba eine V oder M ähnliche Vorlage anzunehmen ist, wenden, so sei zunächst im allgemeinen darauf aufmerksam gemacht, daß in Ba die sämtlichen Reminiscenzen an die Bibel oder auch an frühere deutsche Vorgänge (z. B. den Kampf auf dem Wülpsenande V 220, 20 ff. = M 1830 ff.) — natürlich absichtlich — ausgeschlossen sind,¹⁾ denn in dem ursprünglichen Gedicht werden sie wohl unzweifelhaft gestanden haben. Die einzige derartige Erwähnung treffen wir bei Tyrus (Ba 1272 = V 211, 22 = M 1412). Es ist daher auch aus einem Fehlen derartiger Angaben in zwei Bearbeitungen — wie Werner p. 59 richtig bemerkt — durchaus kein Schluß auf eine nähere Verwandtschaft dieser beiden zu ziehen. Nicht ohne Wichtigkeit dagegen scheinen mir zur Klärung des Verhältnisses der Bearbeitungen folgende zwei Stellen:

1) B 740 heißt es von einer Burg (z' Antonia V), die von Philipp abfallen will:

die sechzig herren, die er da

hett, wellen keren anderswa

und wellen mit ihm kriegen.

Diese 60 Herren sind an sich im höchsten Grade auffallend und erscheinen auch sonst nirgends. Allein sie finden doch wohl ihre gute Erklärung, wenn wir annehmen, daß die Vorlage ähnlich wie in V 195, 24:

es ware der sez manne wille u. s. w.

gelaute habe und durch ein Versehen bei der Lesung — vielleicht auch beim Vorlesen²⁾ — aus dem sez geworden sei sechzeh, ein Versehen, das nicht nur sehr entschuldigbar, sondern auch sehr leicht möglich war.

¹⁾ Vgl. Kinzel 10, 53. Werner 58.

²⁾ Vgl. Werner p. 49.

2) Ganz ähnlich saheint mir das Verhältnis Ba 917 ff.:

*ein stat bi dem mer
Nicomdyos genant
sante im zweiff tusing wigant.*

Statt dieser 12000 erscheinen nämlich in V nur 1000.

V 200, 8 *tusent brauden sie ime zehelfe.*

Auch hier könnte ein kleiner Lesefehler *zweif* für *zehelfe* hervorgehoben haben, so daß damit die große Wahrscheinlichkeit hervortrete, daß Ba eine mit V stimmende Vorlage gehabt haben mußte.

Eigentümlich sind in dieser Beziehung überhaupt die Zahlenangaben. Ba stimmt nämlich hierin in diesem Abschnitte eigentlich nie mit M überein als an den Stellen, wo alle drei dieselben Angaben, wir also wohl die Lesung des Urtextes vor uns haben.¹⁾ Aber selbst von diesen zeigt die eine in anderer Beziehung wieder eine auffallend nahe Verwandtschaft mit V. Von den bei dem Ausfall der Tyrer erschlagenen 200 Soldaten sagt nämlich M geradezu:

1171 ff. *die da lagen irslagen,
daz wilh in werten sagen,
die waren Alexandris man,
als ih mit versinnen kan.*

Umgekehrt aber sind diese in Ba V Tyrer²⁾

Ba 1124 *des manig byrger engalt:* V 206, 19 *ú wie manges des sturmes nehalt (l. engalt)*

zuehundert wurden ir gevalt, *ze zwain hundert waren si gevalt*
die andren entruen in die stat. *die da thot pilben.*

Die doppelte Versicherung der Wahrhaftigkeit bei M möchte vielleicht auch dafür sprechen, daß hier im bewußten Gegensatz zu einer anderen Darstellung diese Angabe gemacht ist. Indessen scheinen hier VBa doch das Ursprüngliche überliefert zu haben.

In allen andern Zahlenangaben weicht Ba nun immer von M ab, während sich mit V verschiedene Gleichheiten darbieten.³⁾ Freilich kommen natürlich auch übereinstimmende

¹⁾ Nämlich: Ba 1090 = M 1116 = V 205, 23, die Zahl der von den Arabern erschlagenen Macedonier.

Ba 1125 = M 1168 = V 206, 19, die Zahl der von den Tyrern bei einem Ausfall Erschlagenen.

Wenn Ba 1093 mit M 1118 in betreff der mit Al nach dem Libanon ziehenden Macedonier stimmt, so wird das wahrscheinlich auch auf einer allgemeinen Uebereinstimmung beruhen, denn in V ist hier entschieden eine Lücke.

²⁾ Kinzel 10, 34. 60 findet hier völlige Unklarheit bei Ba V. Allerdings ist einzelnes — wie z. B. der Vers *do belch der byrger nie nekein* — unendlich, aber jedenfalls steckt hier auch ein Fehler, und daß V die Gefallenen als Tyrer ansieht, scheint mir aus dem *engalt* hervorzugehen, da nur die Ausfallenden, nicht die Verteidiger für den Sturm zu büßen haben. Ba ist völlig klar und die Aenderung in M weist auf eine andere Vorlage.

³⁾ VBa stimmen, abgesehen von Ba 926 = V 200, 4; Ba 947 = V 200, 25; B 954 = V 201, 5, d. h. jenen Angaben, die noch in der Lücke bei M gestanden haben können, an folgenden Stellen: Ba 1053 = V 204, 19 Zahl der Tyrer 20 000; bei M (1092) 100 000. Die Erklärung dieser Verschiedenheit ist übrigens wohl richtig von Werner (p. 18 f.) gegeben. Die Bemerkung Kinzels (p. 38), daß M — bei ihm 8 — die Zahlen überhaupt zu vergrößern pflege, scheint doch kaum recht annehmbar. Ba 1060 = V 204, 23 Zahl der vom Sturm versenkten Schiffe 100; fehlt in M. Ba 1078 = V 205, 9 Zahl der nach dem Libanon gesandten Macedonier 11 000; M (1091) 12 000. Ba 1444 = V 218, 8 die Begleiter des Mennes 100; bei M 1000. Ba 1566 (vgl. v. 1575) = V 223, 11 Darius schreibt an Al, er solle nach 14 Tagen gehängt werden; fehlt in M.

Angaben in VM vor, die von Ba abweichen,⁴⁾ aber auffallend bleibt doch immer jene angeführte Thatsache und möchte vielleicht auch auf eine mit V stimmende Vorlage schließen lassen.

Endlich mache ich im allgemeinen noch darauf aufmerksam, daß zwischen V und Ba sehr viel häufiger eine wörtliche Uebereinstimmung stattfindet als zwischen M und Ba. Nun kann es da freilich auf die Zahl allein nicht ankommen, aber bei der Besprechung einzelner Stellen werden wir doch bestimmte Gesichtspunkte zur Beurteilung gewinnen. So gleich bei der Geschichte von Bokephalos, von der vorhin schon wahrscheinlich gemacht wurde, daß sie in Ba jedenfalls Reminiscenzen aus der hist. enthält. Hier heißt es von diesem Pferd bei V und Ba:

ez bissot übel und gut

während M hat *iz irbitz man unde ich*. Freilich könnte hier M die Vorlage umgearbeitet haben, aber die Aenderung dieser charakteristischen Aeußerung wäre einerseits unverständlich, andererseits unnötig, zumal da sonst VM mancherlei Berührungspunkte bieten. Anders stellt sich die Sache schon bei der Erzählung von der Bändigung des Rosses durch Alexander. Hier stimmen nämlich VBa in einer breiter ausgeführten Erzählung, wie Alexander erst durch das Einstoßen der Thür in den Stall gelangt, da ihm die Stallknechte den Schlüssel nicht zu bringen wagen. M ist hier ganz kurz:

358 f. *do der herre diu vernum,
schiere er zu dem rosse quam.*

Die Annahme, daß hier in M eine Lücke ist,⁵⁾ in der ähnliches erzählt wurde, erscheint nun ganz plausibel, obwohl die alte Ueberlieferung auch nur eine ganz kurze Ueberleitung kennt; zumal da auch das französ. Alexanderlied von Lambert li Tors dieselbe Angabe von dem Einstoßen der Thür hat. Bieten hier also vermutlich alle drei die gleiche Ueberlieferung, so weichen dagegen Ba V wieder zusammen von M ab in der Erzählung, wie Alexander sich auf das Pferd geschwungen:

V *so der nie seil noch zom anechom* Ba *und nie züm an is kom*

während M sagt, daß Alexander keinen Zaum angelegt habe:

er ne legete zom noch seil daran.

Es ist nicht leicht die ursprüngliche Lesart des Gedichts festzustellen. Die hist. nämlich gibt uns keinen Anhalt, soweit ich den Inhalt kenne, und bei A heißt es einfach, daß er ohne Zügel das Pferd bestiegen habe.⁶⁾ Doch möchte ich hier VBa den Vorzug geben, weil M hier jedenfalls schon in den Versen 368 ff. eine Umarbeitung seiner Vorlage vorgenommen hat.

⁴⁾ So z. B. V 208, 15. 20 = M 1265, 72, wo Ba beide male die Zahlenangaben fehlen, V 210, 10 = M 1353 Zahl der von Al hergestellten Sturmmaschinen (72); Ba 1227 dagegen 79. V 215, 12 = M 1560 (Ba 1363) u. sonst. — Bei der Zahl der mit den „Herägen“ des Darius ausgesandten Truppen bietet V 217, 25 10 000 + 30 000, M 1681 40 000, Ba 1421 30 000. Offenbar hat hier Ba eine Vorlage gehabt wie V und die 10 000 weggelassen; ob dagegen M seine Zahl schon in der Vorlage gefunden oder sie selbständig zusammengerechnet hat, bleibt dahingestellt.

⁵⁾ Haczyk p. 12. Kinzel 10, 31. 56.

⁶⁾ Pa. K. I, 17. *ἤλατο εἰς τὸν ἀγρίον* (vgl. *ἀγρίον*). Ähnlich JV *effrenenque cum ... circumducit*, — Auffallend ist es, daß in S Al. das Pferd erst aufnimmt und dann besteigt (W. p. 376).

*Er begund iz streichen,
das nieman gewichen
ne mohte neheine wis,
wand er was vil wis,
er ne legete zum noch seil dar ane.*

Der vorletzte Flickvers beweist eine von des Verfassers beliebten Umarbeitungen zur Kürzung zu langer Verse, so daß eine kleine Aenderung in dem letzten Verse nicht unwahrscheinlich ist. Immerhin würden VBa zu einander stimmen.

Der Vestian, der bei M zweimal in dieser Erzählung erwähnt wird, findet sich nun freilich auch bei Ba, in V fehlt seine Persönlichkeit völlig,¹⁾ doch dürfte hier ein bestimmter Schluß überhaupt nicht statthaft sein deswegen, weil in der Stelle, wo sein Name vorkommen müßte, in V sich unzweifelhaft eine Lücke findet.²⁾

Philipp wird dann die Botschaft von der Bändigung des Bukephalos durch seinen Sohn mitgeteilt. Hier scheinen Ba V wieder die ursprüngliche Ueberleitung zu haben.

V 192, 7. *Ein pte ilt dem chunge das sagen
er ne getorste ez nicht vergen (l. verdagen)*

Ba 646. *ein bot iltte dem kunge sagen
und wolte (es) nint vertragen.*

während M ferner 338. *Do wart das langer nit verdaget
dem künige wart do gesagit.*

Da der Sinn bei allen drei gleich ist, so kann es wohl nicht zweifelhaft sein, daß dies ursprünglich ist, obwohl die hist. diese Wendung nicht hat. Hier erblickt vielmehr — ohne daß vorher von einer Botschaft die Rede gewesen — Philipp den Alexander und begrüßt ihn dann.³⁾

Es folgt nun die Bitte Alexanders an Philipp, daß er ausziehen dürfe. In dieser Erzählung ist schon in der hist. der ursprüngliche Bericht von dem Zuge Alexanders nach

¹⁾ falls nicht Kinzels Vermutung (10, 17), daß V 190, 27 in dem unverständlichen *gote Vestian* stecke, richtig ist.

²⁾ 192, 11: *unt also Alexander cernam,
er that als im wol gezam,
er warf sich nider
unde gleich sinene vater gegen.*

Hier fehlt der Reim auf *nider* — es könnte vielleicht das *unde gine* noch zum vorübergehenden Verse gehören und der Vers *Vestian das ros enpfene* ausgefallen sein? Daß er im Lamprecht'schen Text gestanden, ist mir um so mehr wahrscheinlich, weil auch Lambert li Tors den Vestian erwähnt. — Dieser Vestian wird vermutlich der *Hegonius* der griech. Bearbeitung, Ephestius der hist. (ΣΥΓΓΡΑΜΜΑ bei Gor.) sein, der zwar in diesem Zusammenhange nicht erwähnt wird, dagegen gleich darauf bei dem Kampfe gegen Nikolaus auftritt.

³⁾ Man könnte vielleicht annehmen, daß in der hist. diese Meldung einfach ausgefallen sei — bei Gor. p. 54 ist nämlich in der That auch hinzugefügt *nam cito ad eum res perlata fuit* — da in allen drei griech. Rezensionen (Ps. K. 1, 17) diese Meldung erwähnt wird *ἀπαρὸν δὲ τῶν τῶν ἀποστόλων ἀρτίστειν τὸ γένος τῶν βασιλέων*, *Φέλιππος*, und es auch JV (und ep.) hat. Allein es ist mir deswegen zweifelhaft, weil auch S sagt, daß Phil. bei einer Truppenbesichtigung auf der Mauer (*on the wall*) den Al. gesehen habe (Woobsey p. 376).

Olympia und seinem Wagenkampfe mit dem Könige Nikolaus völlig verwischt. Es hat sich in der mir vorliegenden Rez. der hist. nichts weiter erhalten als die verlorene Notiz bei dem Schwur Alexanders *cum curru vincam te*, da dieser ganze Schwur überhaupt genau sowohl mit A wie mit S stimmt.¹⁾ Bei Lamprecht ist nun selbstverständlich von diesem Wagenkampfe keine Spur, sondern es ist ein gewöhnlicher Krieg daraus geworden, in welchem Alexander einen König Nikolaus besiegt.

Bei seiner Rückkehr findet Alexander den Vater in vollem Festesjubiläum über eine neue Vermählung mit Kleopatra. Hier stimmen VBa wieder im Gegensatz zu M völlig überein (V 194, 14 ff. = Ba 722 ff. vgl. M 479 ff.), aber der Text in V ist elend zerrüttet und ich muß seine Heilung kundigeren und geschickteren Händen überlassen. Doch steht die Thatsache fest, daß die beiden den ursprünglicheren Text bewahrt haben. Mitten in dieser Geschichte bricht die Darstellung bei M ab und beginnt erst wieder nach dem Anfange der Belagerung von Tyrus. Wir sind also nicht im stande, die in Ba hervortretenden Abweichungen von V mit M in Verbindung zu bringen. Indessen ist in betreff derselben wahrscheinlicher, daß sie auf eigener Intention oder auf Versehen,²⁾ sei es des Dichters, sei es des Abschreibers von Ba beruhen.³⁾

¹⁾ Wir dürfen daher diesen Satz wohl als ursprünglich für die hist. in Anspruch nehmen, wie eine Vergleichung des Schwurs zeigt:

A 1, 18.

Nikolai, ἡννοια ἄνθρω τοῦ πατρὸς πατρὸς ἀποπύ και μετρώ και τῶν ἱερῶν, οἷς και ἐξεδόθε ἀρματα [add. σε] σεξῶν και τῶ τῶ πατρίδα σου] ἀρματα σου [del. σε] ἐξέδοθε.

hist.

*Nicholae, iuro tibi per divinam
nativitatem meam et per ven-
trem matris meae, in quo fui
a deo conceptus, quod si mecum
ludas, cum curru vincam te et
patriam tuam per arma mihi
subiungabo.*

S. p. 371.

*I have sworn by the progeny of the
gods and of my fathers and by my
conception in my mothers womb of the
offspring of the gods, that in this
very contest I will conquer you, in the
contest of horses and chariots, and I will
also come to your country and both you
and all the people in your country will
I conquer in my fury.*

S ist nur etwas vollkommener in den Worten.

²⁾ Unzweifelhaft ein Versehen liegt vor in der Angabe des Verhältnisses der Karthager und Römer zu einander: V 201, 9. *die burgäre täten im die sicherheit*

*vil luzel er mit reit,
wande si in unmuht wären
wider (cod. nrv) Romanen die mären,
was Ba 963 gerade umgekehrt wiedergibt
si tatten im sicherheit,
wond sy und Römer gemein
waren aller, sahen ein.*

Doch scheinen trotz des Mißverständnisses die Worte auf eine V ähnliche Quelle hindeutend. — Vielleicht ist auch die Angabe in Ba, daß Al. von den Römern 2000 Mann mitgenommen habe, als ein Versehen aufzufassen; denn mit V 201, 25 stimmt im griech. A *καρδία... ἀρματα* und ähnlich wird es in der hist. gewesen sein, obwohl JV (c. 29) = B auch die Zahl 2000 hat.

³⁾ Unklar ist mir, wohin die Angabe des Lebensalters Al.'s bei Ba zu bringen ist. Er gibt nämlich constant 20 Jahre an (428, 587, 661), während natürlich das Alter steigen muß. In der hist. zuerst 12 Jahre, dann 15 Jahre. Im griech. an der ersten Stelle (1 c. 14) ebenfalls 12 Jahre; an der zweiten

Dagegen stimmen beide in den sonstigen Angaben, in der Reihenfolge der Tatsachen, wie in den einzelnen Berichten — und zwar zum Teil wieder wörtlich — überein. Vor allem ist dies auch der Fall in dem Berichte über den ersten Heereszug Alexanders, dessen Quelle uns allerdings zunächst unklar ist, da die Angaben nur in ihrem ersten Teile mit den alten Quellen übereinkommen. Abgesehen aber von einzelnen biblischen Reminiscenzen bei V, die Ba überhaupt, wie wir schon gesehen haben, ausläßt, stimmen beide hier größtenteils wörtlich.

Mit der Belagerung von Tyrus tritt nun M wieder ein. Die Erzählung von dieser bietet so viel Eigentümliches bei allen, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die Quelle dafür zu finden, denn mit der hist. zeigen sich nur äußerst geringe Berührungspunkte. Im allgemeinen aber drängt sich uns hier die Bemerkung auf, daß VM durchweg genauer mit einander zusammen stimmen als mit Ba; und wenn auch der Text in Ba gerade hier wieder sehr zerrüttet ist, so ist doch im ganzen die Beschreibung hier mehr gedrängt und zusammengezogen, so daß zusammenstimmende Verse fast garnicht, dagegen manche Auslassungen¹⁾ auch einige selbständige Angaben begegnen. Der Eindruck, den man gewinnt, ist der, daß der Dichter von Ba durch die — allerdings wirklich — sehr weitschweifige und ermüdende Erzählung in der Lamprechtschen Bearbeitung gelangweilt allerlei Kürzungen vornahm²⁾, um zum Ende zu kommen. Wir werden ähnliches später wieder antreffen.

(c. 17) in A 14, in BC 15 Jahre. Die 20 Jahre erscheinen in V 199, 7 bei dem Regierungsantritt Al's, wo sie in Ba und in der hist. fehlen. Im griech. (c. 26) sind 18 Jahre angegeben. Vgl. Plat. Al. c. 11. Die Hartnäckigkeit, mit der die 20 Jahre in Ba festgehalten werden, mag vielleicht doch auf einem ursprünglichen Versehen beruhen.

¹⁾ Eine absichtliche Auslassung in Ba möchte wohl in der Erzählung von den Tauchern vorliegen; wenigstens wird die abgeschmackte Fabel vermieden, daß die Taucher bis zur Eroberung der Stadt auf dem Grunde des Meeres geblieben und dann wieder gesund herausgekommen seien (M 1153 f.; V 206, 11 ff.). Indessen ist eine Entscheidung schwierig, da ein Reim bei Ba zu fehlen scheint und auch sonst die Anordnung der Verse — deren Wortlaut sonst fast genau mit V stimmt — nicht in Ordnung ist. — Die Grundlage zu dieser Tauchergeschichte ist wohl bei Curt. 4, 3, 10 zu suchen. Wie denn überhaupt allerlei Ankänge an Curt. in diesen Zeilen begegnen, so die Erwähnung der Araber Curt. 4, 2, 24, Plat. 24; die Angabe von den Häuten, die als Schutzmittel gebraucht werden, Curt. 4, 2, 23. Hier weicht aber freilich Ba völlig von VM ab, denn letztere lassen die Schiffe damit bedecken, *das di unden darin mit ne gien*, während die Angabe in Ba zu Curt. gut stimmt, ohne daß ich deswegen eine Benutzung dieses direkt durch Ba behaupten wollte. Aber bei der ersten Abfassung dieser ganzen Belagerungsgeschichte werden seine Angaben wohl mitgewirkt haben.

²⁾ Außerlich spricht sich dies schon aus in der Zahl der Verse, die Ba auf die Belagerung von Tyrus verwandt hat, nämlich 260 (1003—1265), oder, wenn wir die Lücken zu etwa 40 Versen annehmen, ca. 300 Verse, während M (960—1401) mit den noch fehlenden — bei V 25 Verse umfassenden — Teilen der Belagerung ca. 500 bietet. Im einzelnen läßt sich dies natürlich hier nicht nachweisen; ich mache aber darauf aufmerksam, daß in Ba die Beschreibung der Waffen Al's sehr charakteristischer Weise fehlt (V 208, 2 ff., 209, 9 ff., M 1247 ff., 1300 ff.); ferner der Vergleich, daß die Tyrer fochten *so di wilden sein* (M 1317 = V 209, 18). Ba hat den Vergleich später von Alexander im Kampfe gegen Memnon (Ba 1502) und M noch einmal später im Kampfe gegen Porus (M 4653). [Ein ähnlicher Vergleich findet sich schon im Homer (Il. 4, 253. 7, 257)]. — Für eine gewisse Flüchtigkeit der Arbeit in diesem Teil, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten auch sonst in Ba hervortritt, spricht auch folgende Stelle. Als Alexander Bäume vom Libanon holen lassen will, schieben M (1097 ff.) und V (205, 13 ff.) die Geschichte von Salomon ein, der Cedern vom Libanon geholt habe:

*wand tme di boume wol geviden
so zimbrine unde ze kiden
ze balken unde ze sulen.*

Für unsere Frage nach der Vorlage von Ba ist indessen aus dieser Darstellung gerade wegen der Kürzungen in Ba wenig zu gewinnen. Etwas mehr Ausbeute wird uns die Erzählung von der ersten Botschaft und den Geschenken des Darius an Alexander gewähren. (V 212, 10 ff., Ba 1296 ff., M 1452 ff.) Die Geschenke sind

V = Ba

M

1) *eins kindes stüzel*

1) *ein goldener ball*

2) *ein schubband*

2) *zwei — schubband*

3) *ein klein gold in einer laden.*

3) *ein hütsel goldin in einer laden.*

Offenbar überliefern hier VBa das Ursprüngliche und M hat entweder zum leichteren Verständnis geändert oder fand schon in der ihm vorliegenden Rezension die angegebenen Abweichungen von dem ursprünglichen Texte. Wenn nun im folgenden, d. h. in der Erklärung der Bedeutung jener drei übersandten Gegenstände MV wieder zusammenstimmen, so spricht dies für die ursprüngliche Fassung, zumal da Ba hier unzweifelhaft stark kürzte. Indessen dürfte hier keine bestimmte Stelle gefunden werden, die die Vorlage V oder M für Ba beweisen könnte. Freilich begegnen in V und Ba wieder die charakteristischen Ausdrücke *stüzel*, (M *ball*) *riemen* (M *schubband*), aber das könnten willkürliche Änderungen in M sein. Von Wichtigkeit dagegen ist die Deutung der Geschenke durch Alexander im Gegensatz zu derjenigen, wie sie Darius haben will, besonders in bezug auf den *stüzel* oder Ball. Alexander sagt von diesem

V 214, 21

M 1537

Ba 1350

*das iz alles one mir sul bestan
swaz so unter deme himele ist betan,
unde ich iz alles herre sul werden
uf der scrifligen erden.*

*das iz alliz an mir soll stan
daz der himel hat unbetan;
unde ih herre sul werden
noch an diser erden u. s. w.*

In Ba fehlt der Reim auf *werden*; wir wären also nicht verhindert denselben Vers wie in V anzunehmen, und dem Sinne nach scheint dieser in der That besser zu passen. Denn der Ausdruck in v. 1351 deutet doch mehr auf eine Vorlage wie V, insofern als dasjenige, was der Himmel einschließt, gewissermaßen auch von der Erde eingeschlossen wird, wenn man nämlich den Ausdruck *bedeket* nicht pressen will. Es wäre darunter dasjenige zu verstehen, was die Erde als untere und der Himmel als obere Decke einschließt. Demnach glaube ich allerdings, daß Ba hier auch in dem Verse

uf der scrifligen erde

mit V wird gestimmt haben³⁾.

Ba läßt nun diese Geschichte aus, hat aber wunderbarer Weise den Vers

*was der boume geviden,
das si die machten ze kiden,*

zum deutlichen Beweis, daß auch in Ba's Vorlage jene Erwähnung Salomos stand, von Ba aber ausgelassen wurde; aber es blieb aus Flüchtigkeit der eine Vers von den *kiden* stehen, der unpassend ist, weil Alexander gar keine Schiffe bauen lassen will.

³⁾ Kinzel, 10, 62, vgl. 37, wirft Ba Sinnlosigkeit der Bearbeitung vor. Ich glaube schon an verschiedenen Stellen gezeigt zu haben, daß dies entschieden nicht der Fall war. Wenn er überdies einfach bemerkt, daß der charakteristische Vers V 214, 23 in Ba fehlt, so unterdrückt er die Bemerkung, daß in letzterem der Reimvers gerade fehlt.

Wir können den nun folgenden Schluß des Briefes, den Alexander an Darius mit der neuen Deutung jener Geschenke sandte, ferner den Kampf zweier Satrapen und des „Herzogs“ Mennes gegen Alexander bei Seite lassen, da sie für unsern Zweck ohne besondere Bedeutung sind. Doch sei es mir gestattet aus dieser Darstellung zwei charakteristische Stellen herauszuheben, die eine auffallende Uebereinstimmung zwischen V und Ba zeigen. Von Alexanders Ansturm heißt es:

V 218, 8

*do slug er also der thoner,
for dem sich niemen mach bewarn;
swer [in] fon ferre sach gewaren
ê er hinder sich gesach,
so het er sin einen slach.*

Ba 1437

*er slug als der haget¹⁾ dul,
vor dem nieman ist behat;
wa er kam gen in gewarn
ee sich jeman umb gesach,
so beschach im von im ungemach.*

Diese Stelle spricht um so mehr für eine V gleichende Vorlage, weil nicht nur der Sinn und die Worte — abweichend von M — stimmen, sondern auch das *gewarn* aus der Vorlage, und zwar ohne Reim, stehen geblieben ist²⁾.

Charakteristischer noch sind folgende Verse aus dem Zweikampfe Alexanders mit Mennes

V 218, 25

*durch alle die sine er brach;
menes er durch den schilt stach,
daz daz pluht begunde rinnen.
menes stach hine wider durch den sinen;
der was feste helfenbein,
daz daz pluht an dem spere schein.*

Ba 1449

*und durchbrach im sin schar.
durch sinen schilt er in do stach,
daz man das bluot schinen sach.
Menes och sin niut vergas:
wie sin schilt hert helfenbein was
da durchstach in der helt gut,
daz von im flos daz bluot.*

Diese Stelle fehlt in M vollständig, und eine Lücke anzunehmen³⁾ ist eigentlich kein Grund, da das was in den angeführten Versen steht, wenn auch charakteristisch, doch immerhin zum Verständnis nicht notwendig war. Vielmehr werden VBa nach einer gemeinsamen Vorlage das Richtige uns überliefern. Viel entscheidender scheint mir indessen wieder die sachliche Verschiedenheit etwas weiterhin zu sein. Von dem „Ritter“ Jubal nämlich, der Alexander zu töten sucht, heißt es in V 219, 19 und Ba 1478, daß er mit Mennes (mit *teme herzogen* bei V) ausgezogen wäre, während M 1779 ihn unter den beiden Satrapen (den *zwein herzogen*) auftreten läßt.

Hieran knüpft sich gut die Erzählung von dem Siege Alexanders über Mennes, der ihn zuvor niedergeworfen. In V 222, 6 heißt es

*Mennes aber ine zu chom;
den herzogen er der nider stach,
do gab er im mit dem swert einen slach.*

¹⁾ der *doner* auch in M, also wohl ursprünglich; Ba änderte.

²⁾ Vgl. Werner 28 f. Kinzel 10, 63, vgl. p. 41, der die Sachlage indessen nicht völlig klar zu stellen scheint.

³⁾ Das thut Kinzel 10, 41, vgl. 64, aber ohne einen Grund anzuführen. Vgl. Werner 27.

Offenbar liegt hier eine Unklarheit in dem 2. Verse. M wußte sich zu helfen, indem er diesen änderte in

der in davore der nider stach.

Allein Ba bietet uns hier trotz der sehr zerrütteten Textüberlieferung mit V das Ursprüngliche 1542 *uf den treib er des [das?] paner schaff*

*zu der erden er in warff.
do greif er zuo dem swert*

Die ursprüngliche Vorlage wird demnach wohl die Darstellung in der Weise enthalten haben, daß Mennes von Alexander zuerst mit dem Banner zu Boden geworfen und dann von ihm mit dem Schwerte getötet wird. Wir dürfen also auch in diesem Falle Ba zu V, jedenfalls aber nicht zu M stellen⁴⁾.

Ebenso würden in der Erklärung des Darius, daß es nicht 14 Tage dauern sollte, bis er den Alexander werde hängen lassen (vgl. S. 22 A. 3), Ba und V das Gleiche überliefern, während M diese Frist hier völlig ausläßt. Und doch ist dieselbe für die Charakteristik des Perseus höchst bezeichnend, und ein Grund zur Auslassung derselben, falls sie in der Vorlage von M erwähnt war, absolut unerfindlich⁵⁾.

Vor dem Schluß in V, der bereits besprochen ist (S. 5 f.), haben wir nun noch in allen drei Bearbeitungen eine Aufzählung der Heeresmassen des Darius. Ich will hierbei nur auf folgendes, was zum Teil freilich auch schon von anderen bemerkt ist, aufmerksam machen.

1) Alle drei Bearbeitungen stimmen in der Angabe der Zahl der Könige⁶⁾, weichen dagegen in derjenigen der „Herzöge und Grafen“ ab und zwar gibt

V	803 Herzöge	270 Grafen
M	270	1100
Ba	270 Herzöge und Grafen.	

Auffallend ist hier zunächst, daß in V die Anzahl der Herzöge größer ist als die der Grafen, auffallend ferner die Zahl von 1100 Grafen in M und auffallend endlich, daß alle drei in

⁴⁾ Unterdrücken kann ich hier eine Bemerkung Kinzels 10, 43 nicht, da sie für seine Beurteilung von M charakteristisch ist. V sagt nämlich von Al. (222, 2), daß er den gegen ihn kämpfenden *Pinkos* durch den *hals nide* durch den *lut* derartig geschlagen, daß ihm das Haupt vor die Füße fiel (damit stimmt Ba 1539). Daraus macht M 1884, daß er ihn durch den *staetinen lut* geschlagen, und zwar nach Kinzel's Meinung, weil er „schärfer dachte“. Daß nun aber ein solcher Schlag, dessen Erwähnung für einen mittelalterlichen Dichter an sich schon nichts Wunderbares hat, auf einen Mann wie Alexander nicht passen sollte, ist denn doch sehr seltsam. Wenn nun aber vollends statt der, wenn auch übertreibenden, doch immerhin charakteristischen Verse M dafür die wässrigen Verse liefert, Alexander habe ihm gegeben

*einen so freidlichen slach,
daz er an der erden tot lach,*

so wird man wissen, was das scharfe Denken des Verfassers von M hier auf sich hat. Ich darf dabei darauf aufmerksam machen, daß das Wort *freidlich* resp. *freisam* ein Lieblingsswort unseres Bearbeiters ist und mehr als 30 mal von ihm angewandt wird; an einzelnen Stellen bis zum Überdruß, z. B. v. 333, 338, 340, 344, 352, (Werner p. 16); ähnlich 4979, 4989, 5019, 5025, 5034.

⁵⁾ Die Bemerkung Kinzels 10, 44, daß M hier gekürzt habe, halte ich daher für falsch.

⁶⁾ V 224, 9, M 1967, Ba 1582.

der Zahl von 270 zusammen stimmen¹⁾. Allein Quellen stehen uns hierfür — bis jetzt wenigstens — nicht zu Gebote und es kann auch sehr wohl möglich sein, daß wir hier einer selbständigen Erfindung unseres mittelalterlich-französischen Gewährsmannes begegnen. Vielleicht läßt sich indessen doch die ursprüngliche Lesart noch feststellen, wenn wir nämlich annehmen dürfen, daß die Zahl von 270 im Original gestanden hat, da sie von allen drei Bearbeitungen überliefert wird. In dem ursprünglichen Gedichte werden nun ferner 830 (nicht 803) Herzöge gezählt sein, die der Umarbeiter aber zu jenen 270 hinzuaddierte und dann — entweder durch ein Versehen oder mit Absicht — noch einmal setzte, so daß nun 1100 und 270 herauskamen, während Ba die eine Zahl ganz wegließ und sich mit den 270 Grafen und Herzögen begnügte²⁾. Ursprünglich also sind die Zahlen 830 und 270, die uns durch die schlechte Ueberlieferung aber nicht mehr erhalten sind.

2) Die Zahlenangaben, betreffend das Heer des Darius, stimmen im allgemeinen in allen drei Bearbeitungen überein, besonders haben sie alle die Schlüßzahl von 630 000 Mann, obwohl bei allen dreien sehr davon abweichende Summen herauskommen. Vielleicht möchte dies dafür sprechen, daß im ursprünglichen Texte mehr Angaben gewesen sind, zumal da sie wieder die Richtigkeit ihrer Angaben versichern.

Wenn ich hiermit die Betrachtung der drei Bearbeitungen schließe, so bin ich mir allerdings bewußt, daß ich nicht eine erschöpfende Vergleichung geliefert habe. Indessen darf ich auf die oft zitierten Abhandlungen von Kinzel und Werner verweisen. Immerhin aber glaube ich, durch die vorhergehenden Auseinandersetzungen Beiträge für die Ansicht geliefert zu haben, daß VBa einer gemeinsamen Grundlage entstammen, ohne daß deswegen die Vorlage dieselbe gewesen sein müßte. Vielmehr scheint diese Annahme schon aus dem Grunde unrichtig, weil auch Ba und M manche Berührungspunkte mit einander bieten, die sich aus einer nur V gleichenden Vorlage nicht erklären lassen.

Wenden wir uns jetzt zu demjenigen Teile des Gedichts, der uns nur in M und Ba erhalten ist, so tritt uns sofort ein bedeutender Gegensatz zum ersten Teile entgegen. Zunächst mache ich darauf aufmerksam, daß in betreff der biblischen Reminiscenzen M selbst sehr viel zurückhaltender wird. Es erscheinen, wenn ich mich nicht irre, nur zwei derartige Angaben, nämlich bei Korinth die Erwähnung der Bekehrung dieser Stadt durch

¹⁾ Daß die Zahlen nicht in Ordnung sind, ergibt sich übrigens auch daraus, daß alle drei die Richtigkeit ihrer Angaben erhärten:

von den Herzögen V 224	von den Grafen und Herzögen Ba 1534
so ich sicher bin.	als ich es las.

Am dringendsten versichert es M, der wohl wegen der Größe seiner Zahlen am ängstlichsten war, daß man ihm Vorwürfe machen würde.

1978 *ob in der herren wundert
des es sult ir mir wizen nit,
wand iz wundert uns das liet
wude das buch, da izz uns las,
das ir alsus vil reus.*

²⁾ Uebrigens kann in Ba flüchtiges Lesen auch diese Anlassung verschuldet haben, und dabei würde allerdings eine V ähnelnde Vorlage angenommen werden müssen.

Paulus,³⁾ und zur Vergleichung mit dem Glanze Alexanders die Schilderung der Herrlichkeit des Königs Salomo.⁴⁾ Ba hat seiner Gewohnheit gemäß beide ausgelassen, wenn sie nicht überhaupt — wenigstens die erste — dem Gedichte ursprünglich fremd gewesen sind.

In den Zahlenangaben stimmen dagegen jetzt Ba und M auffallender Weise fast durchgehends überein.⁵⁾ Nur einzelne Stellen weichen von einander ab, von denen die eine und andere doch der Besprechung bedarf. Die Schlacht gegen Porus von Indien währt nämlich in M bis an den dritten Tag, während in Ba der Kampf 20 Tage dauert.⁶⁾ Diese Angabe zeigt nun eine völlige Uebereinstimmung mit der hist. *Et per continuos viginti dies pugnatum est.*⁷⁾ Trotzdem möchte ich jene Angabe in M für die ursprüngliche Fassung des Gedichts in Anspruch nehmen, weil M im allgemeinen die Zahlenangaben jedenfalls nicht verringert und auch zur Aenderung kein Grund vorlag. Da wir indessen von Ba wissen, daß auch sonst manche Angaben aus der hist. eingeflochten sind, so würde eine derartige Vermutung auch hier auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen.

Ebenfalls das Ursprüngliche bietet M wohl in der Zahl derjenigen Soldaten, die bei dem Versuch, einen Fluß zu durchschwimmen, von großen Krebsen (so die hist., *bestiae* bei Ekk., *tiere*, *dier* bei MB) in die Tiefe gezogen werden, da die Zahlangebe hier zwar nicht mit der hist., wohl aber mit Ekk. stimmt.⁸⁾

³⁾ 2905 *Chorinthia was ein nichel stat,
die bekarte von der heidenschaft
dar nah Sanctus Paulus.*

Nun hat Zacher II, 399 ff. nachgewiesen, daß die unmittelbar vorhergehende Bemerkung über Korinth, wo statt des überlieferten *wude choryn in an der stunt* zu lesen ist:

*Corinthia stans fridos genus
wude krönt in an der stunt*

aus der Alexandris Walthers v. Châtillon geflossen ist, der auch die Bekehrung Korinths durch Paulus erwähnt, so daß wir wohl auch diese für dem ursprünglichen Gedicht fremd erklären müssen. Ich bemerke mit Rücksicht auf eine Anmerkung Zachers p. 405, daß in der von mir benutzten Ausgabe Walthers (Ingolstadt 1541) folgender Text ist:

*Urbs erat auctoris nomen sortita Corinthus,
Quam situs ipse loci, quam rerum copia ditat,
Quam pariter populi, quam regna firma robustas
Semper, ut regni caput et metropolis esset.*

⁴⁾ 4025 ff. nach I. Reg. 4, 22. Das bloße Fehlen in Ba gestattet freilich keinen Schluß auf eine eventuelle Einschlebung durch den Straßburger Redaktor.

⁵⁾ So M 2247 = Ba 1780, M 2962 = Ba 2372, M 3183 = Ba 2435.
M 3326 = Ba 2532, M 4020 = Ba 2887, M 5092. 36 = Ba 3398. 400.
M 5431 = Ba 3515, M 5474 = Ba 3545, M 5487 = Ba 3558.

Es fehlen in Ba zwei derartige Angaben, die in M vorhanden sind, nämlich 2274 und 3631. Die letztere Stelle, in der Darius dem Porus 8000 (!) Frauen verspricht, wenn er ihm zu Hölfe käme, ist wohl, wenn nicht verderbt, jedenfalls nicht ursprünglich. In M fehlt die Angabe Ba 3368.

⁶⁾ M 4602, Ba 3123.

⁷⁾ Daraus auch Ekk. *per continuos viginti dies pugnant inter se.* Ps. K. (B) 3, 3: *εἰς οὐρανὸν ἡρίπας ἔπαισαν πολεμότερας παρ' ἀλλήλων.* — Die Angabe *et* in A ist ein offener Fehler, da auch JV 20 Tage hat, aber mit der Bemerkung *viginti ferme dies inducis dantur.*

⁸⁾ M hat (3509) 20, Ba (3576) 40. Die erstere Angabe auch bei Ekk. — Im griechischen findet sich keine bestimmte Zahl (2, 38), auch nicht in dem Str. Dr. der hist.

Sonstige geringfügige Abweichungen¹⁾ können wir füglich teils auf die Flüchtigkeit des Abschreibers von Ba, teils auf falsche Lesung oder dgl. zurückführen; sie sind jedenfalls für unsern Zweck ohne besondere Bedeutung.

Ueberraschend ist nun aber die Bemerkung, daß, während in dem vorigen Abschnitt mit M übereinstimmende Verse nur sehr vereinzelt in Ba begegneten, hier gleich von vorn herein nicht nur Verse, sondern ganze Abschnitte bis auf den Wortlaut fast gleichlautend uns entgegentreten. Ich muß es mir natürlich versagen, diese alle hier anzuführen, aber zur Klarstellung dieser eigentümlichen Erscheinung muß ich doch einzelnes hier einander gegenüberstellen. So bald nach dem Schlusse von V

M 2175: <i>do fur Alexander vor sih, manige burg herlich undir wegen er zetrach, er lete nichit ungemach.</i>	Ba 1717 <i>unde fuor für sich, manig burg herlich underwegen [er] brach, er det nichit ungemach.</i>
M 2281 <i>den (frieden) gab in da nieman, si slugen wib unde man unde branten si al in eine glut.</i>	B 1812 <i>man gab frid nieman, sy slugen wib und man und brantens ze einer glut.</i>
M 2319 <i>Die kunen Lacedemonos di verhuben sich des, daz si sazen bi dem mere und heten ein ereftigz here</i>	Ba 1832 <i>Die künge (l. künen) Lacidones (die verhuben) sich des, daz si sazen bi dem mer und hatten loreftiges her</i>
<i>si enboten Alexandro, wold er scaden Dario, daz dultet si unmaze; si verdeten ime di straze, si wider sagten ime den fride.</i>	<i>si enbotten Alexandro, wolt [er] schaden Daryo, daz duchte si unmasse, si wertten im die strasse, si widersagten im den friden.</i>
M 2434 <i>unde also daz Darius vernam, er sprach zo sinen ratgeben, nu mah mih rucken daz ih leben.</i>	Ba 1921 <i>Do daz Daryus vernam, er sprach zo sinen ratgeben; nun mag mih rucken min leben.</i>

Abgesehen von einer großen Zahl einzelner und zusammenhängender Verse vergleiche man noch besonders M 3280—3306 mit Ba 2494—2521, und M 3644—72 mit Ba 2701—18, wo auch die Abweichungen, die besonders in Kürzungen und Auslassungen bestehen, charakteristisch sind und den engen Zusammenhang der beiden Vorlagen beweisen.

Diese auffallenden Uebereinstimmungen scheinen hier entschieden auf eine gemeinsame Vorlage hinzuweisen, zumal da die Abweichungen, deren sich auch eine Anzahl finden, ungewungen auf andere Weise erklärt werden können. Zunächst nämlich ist eins zu beachten, daß M in diesem zweiten Teile durchschnittlich sehr viel ausführlicher und breiter

¹⁾ Sie finden sich noch M 4642, Ba 3177, M 5094, Ba 3441, M 5834, Ba 3773. — Wenn bei der Beschreibung des Palastes der Königin Kandake das eine Gemach von 36 Affen (5824) gezogen wird, statt, wie M 6111 richtig angibt, von Elefanten, so ist hier natürlich flüchtiges Lesen schuld an diesem Unsinn.

ist als im ersten, andererseits dagegen Ba kürzer und zusammenziehender, so daß die Partien oft sehr ungleich behandelt sind und dadurch schon gewisse Verschiedenheiten verursacht worden sein können. Manche Auslassungen in Ba rühren deshalb nach meiner Meinung einfach daher, daß der Verfasser kürzte¹⁾, während umgekehrt M vielleicht manches hinzusetzte, was er in seiner Quelle nicht fand. Zu den absichtlichen Kürzungen in Ba möchte ich z. B. in der Beschreibung des Kampfes mit Amenta²⁾ die Auslassung einzelner Verse, die wohl jedenfalls dem ursprünglichen Gedichte angehören, rechnen. Sie fechten nach M so gewaltig

2142 *daz di sunne nit ne geschein
wande si ne wolde behuhten nit den mort,*

eine Ausmalung, die schon im griechischen und darnach in der hist. erscheint³⁾. Dahin scheint es auch zu gehören, wenn Ba bei der Beratung des Darius mit seinen Großen nur zwei Ratgeber auftreten läßt, während in der Rede des Dritten wiederum eine sehr charakteristische Stelle vorkommt, die offenbar für den Urtext in Anspruch zu nehmen ist⁴⁾. Ebenso möchte es Absicht sein, wenn Ba in dem letzten Briefe des Darius an Alexander den Xerxes nicht erwähnt. Denn M ist hier jedenfalls trotz der Glätte der Verse völlig confus, da er den Xerxes von Darius läßt überwunden werden⁵⁾. Vielleicht war ein derartiges Mißverständnis schon in der Vorlage vorbereitet und Ba ließ, da er eine Besserung nicht fand oder garnicht suchte, die Erwähnung des Xerxes überhaupt aus. Die Beispiele ließen sich vermehren, doch scheint es nicht nötig, da sich schon aus diesen zur Genüge die Art des Verfahrens in Ba zu ergeben scheint, zumal wenn ich hinzuffüge, daß M in allen Reden, Briefen, Beschreibungen und dgl. sehr viel breiter und gewissermaßen behaglicher ist als

¹⁾ Dahin gehört wohl sicherlich einmal die niedliche Erzählung von den Mädchenblumen, M 5157—5358, die auch bei Lambert li Tors (Michelant 341, 22 ff.) erscheint, von Ba aber im Anschluß an die alten Quellen ausgelassen wurde. Vielleicht möchte dahin auch die Auslassung der Erzählung von dem Besuche Alexanders in der Götterhöhle zu rechnen sein (M 63395—6453), obwohl die Entscheidung hier nicht ganz so klar ist, da sie in den alten Quellen, wenn auch in verschiedener Form, auftritt.

²⁾ hist. Amenta, griech. Ἀμντα, Ba Omilya. Uebrigens wird in der hist. diese Schlacht gegen Amyntas offenbar verwechselt mit der gegen Darius. Der Amyntas wird im griechischen nur unter den fliehenden Persern genannt (I, 41).

³⁾ hist.: *Et tam fortis castitit ipsa pugna, quod eclipsim passus est sol compatiendo de tali homicidio nolendo videre tantum humanum sanguinem effusum.*

Ps. K. I, 41: *καὶ ἀντὶς ὁ ἥλιος ἀπαυδῶντας τοῖς γυναικείοις καὶ πρὸς χρίδας ὁμαρπύει τὰ τοιαῦτα πιδάματα ἀναψῆς ἐτίειτο.*

⁴⁾ M 2539 *wande eines hundes bellen
mag vil scafe irschellen,
ob si rechtis huteris niht ne haben.*

AB 2, 7: *ἔπειτα εἰς χίον (daxowide add. A) ἀγέτω ποιῶσαν ἀποδύαται.* Hier sagt es übrigens Darius selbst. hist. *An ignoras, quod unus lupo maximum fugat gregem, pecudum et dispergit?*

⁵⁾ M 8448 *wir nuuz nu balde rucken,
daz ih unde mine man
den kuninc Xersem ie verwan.*

Ba.¹⁾ Ob freilich dies alles immer dem ursprünglichen Gedichte zugehört, möchte sehr zu bezweifeln sein; gar vieles kommt sicherlich auf Rechnung des Bearbeiters.²⁾

Eingehen müssen wir indessen noch kurz auf die entschiedenen Abweichungen in den Angaben der Thatsachen, die zwischen M und Ba hervortreten. Ich beginne mit einer besonders auffallenden. Während des Krieges mit Alexander bittet nämlich Darius den Poros vor der letzten Schlacht um Hilfe, wie übereinstimmend die alten Quellen melden. Wunderbarer Weise ist dies nun bei M gerade umgekehrt³⁾. Poros bittet den Darius um Hilfe, und letzterer lehnt mit Rücksicht auf die Bedrängnis durch Alexander dies Hilfesuch ab (M 2924 ff.). Hier ein Versehen des Bearbeiters anzunehmen scheint nicht wohl möglich, vielmehr müssen wir dies als einen alten Fehler, den entweder schon die französische Vorlage oder dessen Uebersetzer Lamprecht beging, betrachten⁴⁾. Nun bietet Ba (2244 ff.) richtig das Hilfesuch des Darius, so daß wir hier eine Abweichung von dem ursprünglichen Text constatieren müssen. Mir ist es das Wahrscheinlichste, daß Ba wiederum, wie wir das mehrfach zu bemerken Gelegenheit hatten, aus der hist. selbst diese Verbesserung einschaltete.

Ganz dieselbe Erscheinung tritt uns entgegen bei der Erzählung von dem Zusammentreffen Alexanders mit der Königin Kandake. Nach dem übereinstimmenden Berichte der Quellen⁵⁾ kommt nämlich der Sohn derselben, Kandaules, zu Alexander, um Hilfe von ihm zu erbitten gegen den Räuber seiner Gattin. Nun berichtet M aber:

¹⁾ Ich führe, da ich die Stellen hier natürlich nicht ausschreiben kann, nur einzelne recht bezeichnende Beispiele an: M 3048—79, Ba 2348—57, Anrede Alexanders an Darius, da er als Bote verkleidet zu diesem kommt. M 3352—83, Klage der Perser, die in Ba völlig fehlt. M 3709—43, Ba 2745—53, Anrede des Darius an seine Mörder. M 4327—85, Ba 3031—40, Beschreibung der Elephanten (die übrigens in M den Eindruck eigener Zuthat macht). M 5887—6078, Ba 3796—3810, Beschreibung des Palastes der Königin Kandake.

²⁾ Zur Beurteilung der Art des Bearbeiters setze ich einige Verse aus dem Kampfe der Macedonier mit den Indiern (*more*) her, die fortwährende Wiederholungen zeigen:

M 4696 *do hub sich erist der wick.*
4707 *da was di grimmiste not.*

4697 *da verlos manic man den lib.*
4711 *da rieten di weige.*
4713 *da wart vil leide getan*
manigen stolzen manne.
4729 *da viel manic tot nider.*

4698 *di grunen wienon worden rot.*
4705 *da wart gewolst manic furch*
mit dem blute al rot.
4725 *da flos das blut ubir velt.*

³⁾ Vgl. Zacher 11, 415.

⁴⁾ In dem zweiten Briefe des Darius an Poros M 3586 ff. wird nämlich auf das richtige Verhältnis hingedeutet, so daß wir jedenfalls für die erste Stelle nur ein Versehen, nicht etwa eine besondere Quelle anzunehmen haben, wie Werner p. 104 zu vermuten scheint.

⁵⁾ Ps. K. 3, 18. hist. Str. Dr. fol. 60a.

5599 *Candaules, der frowen alder sun*
dahte, was er mohte tun.
er nam sine wise man.
do er rehte vernam,
daz ih dare comen was,
da volget er mir an ein gras
und sidte mih an daz velt.

Darnach scheint also Kandaules den Alexander absichtlich, um ihn kennen zu lernen, aufgesucht zu haben. Wenn er daher später die Geschichte von dem Raube seiner Gattin erzählt, so kann er sie doch eigentlich nur erdacht haben, um mit Alexander in Berührung zu kommen. Das ist aber trotzdem nicht der Fall, denn Alexander zieht bald darauf mit dem Kandaules aus und gewinnt ihm sein Weib wieder. Offenbar herrscht hier also beträchtliche Verwirrung, denn die Einleitung bei M paßt nicht zu der folgenden Ausführung. Auch hier ist es nun wohl unwahrscheinlich, daß der Bearbeiter änderte, vermutlich wird eine derartige Confusion schon in der Vorlage vorhanden gewesen sein. Ba dagegen erzählt völlig mit der hist. stimmend:

3637 *des andren dages do kan*
der eine ir sun her Candahus,
sin muot stuond alsus,
daz er mir klagen wolt
grass leit, daz er doht.

und änderte also den Verlauf der Erzählung mit Hilfe der hist. und zwar vermutlich aus dem Gedächtnis, da die Worte wenig übereinstimmen.

Sehr lehrreich in dieser Beziehung ist weiter der Bericht, wie der Gott Ammon dem Alexander im Traume erscheint, um ihn zu bewegen, selbst als Bote in das Lager des Darius zu gehen¹⁾. Natürlich konnte Alberich, und nach ihm Lamprecht, den Gott Ammon nicht brauchen, da ja die Geschichte von Nektanabus, der auch als Gott Ammon die Olympias umarmt hatte, und mit dem diese ganze Erscheinung zusammenhängt, in diesem Gedichte verworfen ist. Der Traum mit dieser Erscheinung konnte aber andererseits auch nicht gut entbehrt werden, und so mußte denn — allerdings recht unpassend — Alexanders Vater Philipp als Zauberer erhalten und dem Alexander erscheinen. Aber der Dichter verfuhr ungeschickt, indem er den Philipp, ähnlich wie in der hist., sagen ließ

daz ih ein gualtich got bin

ein Vers, der in diesem Zusammenhange natürlich sinnlos ist. Für Ba, der jene Nektanabusfabel aufgenommen hatte, paßte nun der Gott als Vater dagegen gut, und die Bemerkung

ich bin ein got krefftig

ist hier durchaus an ihrem Platze. Allein daß sich selbst hier der Dichter im Texte streng an seine dichterische Vorlage gehalten, beweist ein hier ebenfalls unpassend stehendes gebliebener Vers

dis ist der leyen spot

¹⁾ M 2980 ff., Ba 2286 ff. Vgl. Harezyk, Ztschr. 4, 162. Werner p. 105, der übrigens den Kernpunkt der Sache auch nicht trifft.

der in M. wo die Vaterschaft jenes Gottes zurückgewiesen werden soll, durchaus nicht auffallend, in Ba aber nach keiner Seite hin angebracht ist. Steht also die Benutzung des Lamprechtschen Textes für diese Stelle fest, so ist die Benutzung der hist. nicht minder klar, denn gerade die Verse, die in Ba mit M nicht stimmen, zeigen eine auffallende Aehnlichkeit mit der hist.

hist. <i>Fili Alexander,</i>	Ba <i>lieber suno min</i>
<i>cum opus tibi fuerit,</i>	— — — — —
<i>semper in adiutorio tibi astabo.</i>	<i>wond ich dir wol gehelfen mag.</i>

<i>Noli tamen expavescere,</i>	Ba <i>und solt des wol genesen,</i>
<i>quia ego in adiutorium (o) sum tibi</i>	<i>wond min hul sol bi dir wesen.</i>
<i>nullamque angustiam sustinabis.</i>	<i>bis aller angst und sorgen fry.</i>

Wir würden hier also nach meiner Meinung einen vollgültigen Beweis für die Benutzung der hist. neben dem Lamprechtschen Texte¹⁾ haben, da die Verwendung einer anderen deutschen Vorlage höchst unwahrscheinlich ist.

Mit dieser Nektanabusfabel hängt vermutlich auch eine andere Abweichung in derselben Erzählung von dem Besuche Alexanders bei der Königin Kandake zusammen. An diese sendet nämlich Alexander bei seiner Ankunft einen Brief, von dessen Inhalt es bei M nur heißt

5529 *do erbot ih der frowen*
min dienst mit allen truen.

Dagegen bietet Ba sehr viel charakteristischer

3599 *ich hies ir sagen schone,*
daz sy kem entel gen mir
uf den berg, durch daz wir
ze ratte wurden anno want
umb miner (leg. s) gotter (leg. s)²⁾ offer gang.

Die Angabe bei Ba stammt aber wiederum aus der hist., wo es in dem Briefe — direkt — heißt: *dirigimus vobis . . . statuum Ammonis dei regis . . . ut veniatis (cod. veniamus) et conus*

¹⁾ Nicht ohne Belang dafür scheint es mir auch zu sein, daß Ba zweimal in diesem Briefe Alexanders an seine Mutter — vgl. oben S. 9 — aus der ersten Person des Briefes in die dritte der Erzählung gerät, 3606—3735 und 4048 bis zu Ende des Briefes. Die Vorlage scheint ein derartiges Versehen nicht gehabt zu haben, da M in der ersten Person bleibt; also muß der Verfasser von Ba doch irgend eine andere Veranlassung zu dieser Abweichung gehabt haben. — Einen recht deutlichen Beweis, daß der Brief aus einer Erzählung in diese Form gegossen ist, haben wir M 5268, wo Alexander in dem Berichte von den Mädchenblumen, die er doch selbst sieht, sagt:

ich sag ioh als ihz han vernomen

was in diesen Zusammenhang selbstverständlich nicht hineinpaßt. — Ich erwähne noch eine andere hierher gehörende Eigentümlichkeit in der griechischen Bearbeitung B. Hier schreibt nämlich Alexander nach seiner Ankunft in Babylon einen Brief an seine Mutter (3, 39), der aber dann in Erzählungsform aufgelöst ist. Ma 3814 ist die einzige Bearbeitung, in der sich der Brief vorfindet, doch ist es zweifelhaft, ob dieser Bericht aus einer besseren Handschrift stammt oder ob Ma vielleicht selbständig änderte.

²⁾ Es ist sicherlich *mines gottes*, nämlich Ammons, zu lesen, dessen Bild Alexander der Königin — auch in M — gesandt hat.

simul iter (cod. similiter) ad montem et sacrificemus ei). Eine solche Aufforderung war dem ursprünglichen Gedichte fremd, trotzdem daß auch in M Alexander der Königin ein Bild des Gottes Ammon sendet; Ba schaltete es, da es zu seiner ganzen Darstellung paßte, ein.

Die sonstige Erzählung von dem Besuche Alexanders bei der Königin Kandake verläuft in beiden Darstellungen, abgesehen von starken Kürzungen in Ba, im ganzen gleichmäßig. Für unsern Zweck ist indessen ein weiteres Eingehen darauf nicht nötig, da die hist. sicherlich nicht die einzige Quelle dieser Darstellung gewesen ist. Doch kann ich eine Vermutung, die auch für die hist. von Belang sein dürfte, nicht unterdrücken. Bekanntlich gewinnt in dem deutschen Gedichte Alexander die Königin Kandake zum Weibe. Nun kann etwas derartiges bei einem mittelalterlichen Dichter, bei dem die Minne doch immer eine große Rolle zu spielen pflegte, nicht gerade seltsam erscheinen — wenn auch die Quellen hier keine Andeutung davon enthalten. Allein hier fällt es doch auf, da die Kandake recht gut Alexanders Mutter hätte sein können, ihr Aussehen auch als der Olympias ähnlich geschildert wird.³⁾ Eine nicht unähnliche Erzählung wird uns nun aber schon aus dem Altertum von der Königin der Assakener Cleopis überliefert: eine Geschichte, die, ihren Gewährsmännern, Curtius und Justin,⁴⁾ nach zu urteilen, ihren Ursprung bei Klitarich gehabt haben wird. Und seltsamer Weise wird in der von Gagnier abgedruckten Oxford Handschrift der hist. die Königin Kandake fortwährend Cleophilis Candaceis genannt.⁵⁾ Halten wir damit zusammen was Orosius⁶⁾ berichtet: (*Alexander regnum Cleophilis reginae cepit, quae cum se dedisset concubitu regnum redemit*, so scheint jener Name aus diesem im Mittelalter bekanntlich hochgeschätzten Geschichtsschreiber in die hist. gedrungen zu sein. Sollte da nicht vielleicht der Schluß gerechtfertigt sein, daß jene Erzählung in unser deutsches Gedicht oder vielmehr in dessen Vorlage durch diese Angabe des Orosius, wenn damit auch auf andere Verhältnisse hingewiesen wird, eingedrungen ist? Jedenfalls könnte diese Notiz den Anlaß zu jener in den antiken Quellen nicht begründeten, aber in den mittelalterlichen Bearbeitungen häufig wiederkehrenden⁷⁾ Erzählung gegeben haben. Zugleich aber würden wir durch den Namen Cleophilis für die hist. eine Anlehnung an Orosius gefunden haben, und dieser Name dürfte daher für die ursprüngliche hist. keinesfalls in Anspruch genommen werden.

Wenden wir uns nach dieser kleinen Abschweifung wieder zur Vergleichung unserer Texte, so ist zunächst noch eine Stelle zu besprechen, in der Ba von allen mir bisher bekannt

¹⁾ Auch Ps. K. 3, 18 in dem Briefe: *ἵνα ἔσταις ἡμεῖς ἅμα . . . τὸ ἔθνος τοῦ Ἀνατολῆς. Ἀγάρεν ἐστὶ τὴν ἡμέραν, ἡν ὁ ὁμοῦς ἀνέβη.* — Ich mache hier wieder auf ein Versehen aufmerksam; der Übersetzer der hist. muß nämlich statt *ἡν* *ἡμέραν* gelesen haben und macht daraus *ἡν*, wie seine Übersetzung beweist. Es ist also nicht zu ändern. Vgl. S. 15 A. 1.

²⁾ Allerdings nur in M 5854 ff. Doch wird es dem ursprünglichen Gedicht angehören, denn es stammt aus der hist.: *cumque ridisset eam (Candace) Alexander, visum est ei ac si figuram conspiceret Olympie matris suae.* So auch Ps. K. 3, 22. — Vielleicht hat Ba auch diesen Zug absichtlich ausgelassen.

³⁾ Curt. 8, 10, 22, 26. Justin. 13, 7. Droysen, Geschichte Alexanders 2, 112 A.

⁴⁾ So gleich zuerst *principatum inebat quodam mulier vidua (cod. india) nomine Cleophilis Candaceis.*

⁵⁾ Oros. adv. pag. 3, 19, 1. (ed. Zangemeister). Eingeschaltet ist diese Stelle auch von Ekk. nach seinem Auszuge aus der *epist. ad Aristot.*

⁶⁾ Z. B. bei Lambert II Tors (Michelant 438); im engl. *Kyng Alexander*, bei Weismann 2, 458.

gewordenen Darstellungen der Alexandersage abweicht. Sie betrifft die Bestrafung der Mörder des Darius. Zwar werden schon aus dem Altertum die verschiedenartigsten Angaben über ihre Todesart gemacht.¹⁾ In der Sage aber werden sie entweder gekreuzigt, enthauptet oder gehängt.²⁾ Die letztere Todesart berichtet abweichend von der hist. auch M. Ba dagegen läßt sie lebendig begraben werden³⁾ und verbindet dies sehr geschickt mit dem Schwur, den Alexander leistet, um die Mörder zu entdecken. Es heißt:

2837 und verhiess es bi dem eid
und bi seiner mutter heil,
er wolt in geben soliden teil
des landes und der erde,
daz es inen gnug sollte werden.

und hernach sagt Al. zu ihnen:

daz lant suelten ir jemer haben
und och daz ertrich:
ir sind jemer gnug rich.

Ob der Verfasser hier selbständig zu werke gegangen ist, muß zunächst allerdings eine offene Frage bleiben, bis eventuell eine Vorlage für diese Aenderung gefunden ist. Da indessen Ba, wie wir auch sonst gesehen haben, bemüht ist, allerlei Unebenheiten der Darstellung wegzuschaffen; da ferner in der Vorlage allerdings der Schwur Alexanders, mit den Mördern sein Reich teilen zu wollen, schlecht mit seiner nachherigen Handlungsweise gegen dieselben stimmt, und seine Rechtfertigung

M 3969 man ne sal dem untruwen man
neheine truwe leisten

doch sehr matt und nichtssagend ist, so könnte Ba hier zur Besserung des Zusammenhanges sehr wohl selbständig jene Aenderung eingeschoben haben. Eine Entscheidung freilich läßt sich zunächst noch nicht treffen.

Alle diese bisher besprochenen Abweichungen der Darstellung in Ba von der in M würden also durchaus nicht gegen eine gemeinsame Vorlage dieser beiden Rezensionen sprechen, da die Abweichungen sämtlich selbständige Aenderungen von Ba enthalten und beweisen, daß der Verfasser neben seiner dichterischen Vorlage noch eine zweite gehabt haben wird. Es finden sich nun freilich noch eine Anzahl von Verschiedenheiten; allein einerseits sind sie für die Frage von dem Verhältnis von Ba zur hist. ohne wesentlichen Belang, andererseits muß ich mir ihre Besprechung hier schon deswegen versagen, weil die Arbeit so wie so

¹⁾ Arr. 4, 7, 8. Curt. 7, 10, 10 ist wunderbarer Weise der einfachste, *Bassus Edatana duci iussit interfecto Dares poenas capite persoluturum*. Am schlimmsten geht es ihnen bei Diod. 17, 83, 9 und Plut. Al. 43.

²⁾ Kreuzigung bei Ps. Kall. 2, 21 und JV, Walther v. Chât. p. XC v. 6. Der Schwur Alexanders läßt sich hier mit seiner späteren Handlungsweise gut in Übereinstimmung bringen. Hingerichtet werden sie in der hist. und Ekk. (wo übrigens die Kreuzigung auch erwähnt wird) und bei Nisämi, Spiegel, die Alexandersage bei den Orientalen, S. 42. Enthauptet werden sie in unserm Gedicht und bei Firuzi, Spiegel, S. 20.

³⁾ Daß dies persische Sitte gewesen, berichtet Herod. 7, 114 *Ἡρόδοτος δὲ τὸ ζῶοντες καταφόνεον*. Daraus hat unser Dichter jene Angabe natürlich nicht.

schon einen für eine Programmabhandlung allzu starken Umfang gewonnen hat. Jedenfalls aber glaube ich verschiedene Argumente für die Anschauung angeführt zu haben, daß Ba auch in diesem zweiten Teile die hist. neben seinem Gedichte benutzt und verwandt hat. Es würde also demnach für eine kritische Ausgabe der hist. vor allen Dingen auch Ba zur Vergleichung mit heranzuziehen sein und erst in zweiter Linie die Bearbeitungen in V und M. Besonders ist letztere, so viel Berührungspunkte mit der hist. sich auch anführen lassen, nur mit Vorsicht zu benutzen wegen der verschiedenen Einschaltungen, die sich hier finden, und der weitschweifigen Art des Bearbeiters überhaupt.

Was das Verhältnis der drei Bearbeitungen zu einander anbelangt, so hat auch die wiederholte Lektüre mich nur in der Ansicht befestigt, daß Ba im ersten Teile mit V, im zweiten mit M auf ähnlicher Vorlage beruht. Vielleicht dürfte daraus geschlossen werden können, daß die Vorlage für Ba in diesem ersten Teile auch wie V verstümmelt war, resp. daß diese Vorlage von einem derartigen Text abgeschrieben war und mit einer Fortsetzung im Sinne der Rezension M versehen wurde. Indessen diese Fragen können hier nicht entschieden werden. Ich begnüge mich, einige kleine Beiträge geliefert zu haben, die zur Entscheidung verwandt werden können. Mein Hauptaugenmerk war auf Ba und die hist. gerichtet. Für die Basler Bearbeitung hoffe ich nachgewiesen zu haben, daß ihr Verfasser ein verständiger, überlegender Mann war, der manches zu bessern suchte und dabei freilich bisweilen einerseits schlimm besserte, andererseits sich Flüchtigkeiten und Nachlässigkeiten zu schulden kommen ließ; daß diese Bearbeitung daher durchaus nicht „sinnlos“ ist, sondern selbst in der zerrütteten Gestalt, in der sie uns vorliegt, noch von entschiedener Bedeutung und nicht ohne Schönheit ist. Daß er z. B. jene in M bis zum Ueberdruß wiederkehrenden Flickverse¹⁾ daz sag ih in zwären u. dgl. höchst selten anwendet, wird jeder verständige Beurteiler ihm nur zu gute anrechnen, und daß er nach manchen Seiten hin kürzte, wird niemand ihm verargen, der die ermüdenden und einförmigen Darstellungen mancher Partien in M glücklich überwunden hat; daß er bei diesen Kürzungen nicht immer mit Geschick verfuhr, ist freilich ein Vorwurf, allein es liegt mir allerdings auch sehr fern, den Verfasser von Ba für ein Dichtergenie ausgeben zu wollen. Fest steht jedenfalls, daß diese Bearbeitung für uns wichtig ist besonders zur Beurteilung der hist. Für diese hoffe ich ebenfalls einige kleine Beiträge geliefert zu haben; eine zusammenhängende und systematische Darstellung einzelner Partien lag nicht im Plane und würde auch ohne den genügenden handschriftlichen Apparat nicht wohl ausführbar sein. Ob aber in diesen Beiträgen etwas enthalten ist, was zu sammeln der Mühe wert war, muß ich der Beurteilung derer überlassen, die gleichfalls auf diesem Gebiete zu arbeiten gewohnt sind.

¹⁾ Manche davon werden allerdings wohl auch dem eigentlichen Gedichte angehören.

